

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Urndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 28. Bromberg, Donnerstag, den 2. Februar. 1905.

## Staatsrechtliche Fragen.

Die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage machten dem jetzigen Reichskanzler, der ihnen in so manchen Dingen nicht zu Willen ist, zu gern in irgend einer Weise an den Krügen, möchten ihm den Prozeß machen und ihn befeitigt wissen. Dazu aber fehlt es an jeder gesetzlichen Handhabe. Um eine solche zu begründen, beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion, in einer Resolution zum Reichshaushaltsetat ihren Wunsch zum Ausdruck zu bringen, es möchte von den verbündeten Regierungen ein Gesetz ausgearbeitet werden, durch welches dem Reichskanzler eine größere Verantwortlichkeit über sein Tun und Lassen in politischen und finanziellen Fragen des Reichs auferlegt wird. Das heißt, man will die Tätigkeit des Reichskanzlers mit Stricken und Galgen umgeben. Es steht zwar außer Frage, daß die verbündeten Regierungen solchen Wünschen nicht entgegenkommen werden, gleichwohl erscheint es geboten, sich mit einem solchen Vorlage zu befassen, schon deshalb, weil die Antragsteller mit derartigen Wünschen eine große Unkenntnis über die staatsrechtliche Stellung des Reichskanzlers verraten.

Die Stellung des Reichskanzlers als solcher hat eine viel geringere Bedeutung, als gemeinhin geglaubt wird. Verfassungsmäßig hat der Reichskanzler die Geschäfte des Reichs weitestgehend nur in formaler Richtung zu leiten und ist nur für formelle Fehler und Versehen verantwortlich. Der Reichskanzler hat die dem Bundesrat zur Beschlußfassung zu unterbreitenden Gesetze, Reichsbudgets, Beschlüsse, Urträge usw. vorzubereiten und zur Vorlage zu bringen, den Voris im Bundesrat zu führen und für Ausführung der Bundesratsbeschlüsse Sorge zu tragen. Im weitestgehend also bekleidet er beim Bundesrat die Stelle eines Generalsekretärs, die der eines Generalsekretärs irgend eines größeren Vereins ähnelt. Auf den materiellen Gang der Reichsangelegenheiten hat der Reichskanzler als solcher kaum einen Einfluß. Solchen Einfluß kann er nur gewinnen, wenn er gleichzeitig preussischer Ministerpräsident und als solcher preussischer Bevollmächtigter zum Bundesrat ist. Dieses staatsrechtliche Verhältnis ist vom Reichskanzler Fürst Bismarck wiederholt eingehend und mit großer Klarheit dargelegt worden und es trat namentlich deutlich zu Tage, als der Fürst den Verzicht machte, das Präsidium im preussischen Staatsministerium an den Grafen Koon abzutreten. Gar bald merkte der Fürst, daß ihm kein Einfluß auf die preussischen Angelegenheiten und damit auch auf die des Reichs entzogen war, trotzdem er Reichskanzler und preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten war.

Für das, was im Reich geschieht, trifft wesentlich die Verantwortung der Bundesrat und seine Ausschüsse. In den Ausschüssen haben wir die Reichsministerien zu erblicken. Den Bundesrat aber oder seine Ausschüsse zur Verantwortung ziehen zu wollen, ist wiederum ganz unausführbar, denn die Bundesratsmitglieder sind wieder nur Beauftragte ihrer Bundesregierungen. Man sieht, es ist ein ganz eigenartiges Staatsgefüge, das Deutsche Reich. Aber es ist nun einmal so, und es ist ja bisher auch ganz gut gegangen. Daß die Wäume nicht in den Himmel wachsen, und der Bundesrat nicht machen kann, was er will, dafür sorgt der Reichstag, aber dieser hat auch nicht die Macht, den Bundesrat zu irgend welchen Handlungen zu zwingen. Das zeigen die vielen Beschlüsse des Reichstages, wie z. B. die Diätenfrage, die vom Bundesrat konsequent abgelehnt werden.

Will man den Reichskanzler zur Verantwortung ziehen, so könnte man ihn nur als preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten fassen. In Preußen aber besteht bis jetzt kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, obwohl es durch die preussische Verfassung versprochen worden ist. Die preussischen Minister werden lediglich durch das Vertrauen des Königs in ihre Stellung berufen; so lange sie dieses Vertrauen genießen, bleiben sie in ihren Stellungen und tragen die Verantwortung für die Regierung. Keine andere Macht und auch kein Landtag kann einen preussischen Minister aus seiner Stellung verdrängen. Das haben die Minister wiederholt und auch noch in neuester Zeit ausgesprochen. In Preußen regiert der König nach Maßgabe seiner besten Einsicht und der ihm allein zu Gebote stehenden besten Information über die Bedürfnisse des Landes und Volkes.

Ein preussischer Minister handelt wie jeder andere Staatsbeamte auch nach bestem Willen und Gewissen. Im Gegensatz zu anderen Beamten, die dem Beamtengesetz voll unterliegen, kann er jedoch jederszeit entlassen werden. Handelt der Minister wider besseres Wissen und Gewissen, so kann er im Disziplinarwege zur Verantwortung gezogen werden, aber eine besondere Ministerverantwortlichkeit ist noch nicht gesetzlich festgelegt. Die

Stellung des Reichskanzlers erscheint uns durch die Reichsverfassung genügend umschrieben zu sein, und das, was der Reichskanzler nach dieser Verfassung zu vertreten hat, erscheint nicht bedeutend genug, um ihn mit Stricken und Galgen zu umgeben, selbst nicht für den Fall, daß er als fehlbarer Mensch auch einmal gründlich daneben geht.

## Der Krieg.

General Kuropatkin meldet vom 29. Januar ausführlicher: Am 28. Januar um 7 Uhr abends griffen die Japaner auf beiden Seiten der Eisenbahn an; nach einer Stunde wurden die Japaner durch Artillerie- und Geschützfeuer zum Rückzug genötigt. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten getötet, drei Offiziere und 32 Mann verwundet. Zur gleichen Zeit rückte der Feind auf der Mandarinenstraße gegen Sandioza vor, stellte das Vorgehen aber später ein. Um 5 1/2 Uhr abends an demselben Tage wurde der Angriff auf Santsai und Labatan östlich von Sandepas eröffnet. Nach vorbereitendem Artilleriefeuer wurde Santsai vollständig, Labatan zur Hälfte eingenommen. Unsere Verluste waren unbedeutend, die Haltung der Truppen ausgezeichnet. In der Dämmerung zogen sich unsere Abteilungen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, nach Chouandi zurück. Die Japaner verfolgten uns nicht. Am 27. Januar rückte eine unserer Kolonnen bei Aheigoutan auf feindliche Infanterie, von der sie beschossen wurde. Die Japaner zogen sich in fluchtartigen Rückzug nach Südwesten zurück. Wir verfolgten sie und zogen sie, sich aus einigen Dörfern zurückzuziehen. Unsere Kolonne näherte sich dann Landugou, das von einer Abteilung Japaner mit Artillerie besetzt war. Im dem Kampfe, der sich entwickelte, griffen die Japaner eine unserer Batterien unter dem Feuer der Artillerie an. Ein Kavallerieregiment griff die Japaner an und zog die Aufmerksamkeit des feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers auf sich; wir erhielten Verstärkung und zogen uns darauf zurück.

Nach einem Telegramm des Generals Grippenberg an den Kaiser vom 29. Januar ergriffen Teile der zweiten Mandchurienarmee am 25. Januar gegen den linken Flügel des Feindes die Offensive, nahmen die befestigten Dörfer Huidigou, Tschitaitse, Namunten, Ahalotoga und Ahoanagantan; um 11 Uhr abends nach einem blutigen Kampfe wurde Aheigoutan in Besitz genommen. Am 29. Januar besetzten wir Santsai, Labatan, es gelang uns aber nicht, Sandepas zu nehmen, da die Japaner, teilweise verstärkt, die Offensive ergriffen. Auf der ganzen Front zwischen Aheigoutan und Sandepas dauerte der Kampf zwei volle Tage. Alle Angriffe wurden durch die Truppen zurückgeschlagen. Die Tapferkeit ist über jedes Lob erhaben. Die Generale Michitschens und Kondratowitsch sind leicht verwundet, die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

Ein weiteres Telegramm des Generals Kuropatkin vom 29. d. Mts. meldet: Die japanischen Verluste sind sehr erheblich, viele wurden durch Bajonette und Säbel niedergemacht. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist noch nicht fest, nach vorläufigen Meldungen beträgt sie jedoch mehr als 300 Mann. Unsere Verluste bei den an der Front stehenden Abteilungen betragen gestern 5 Offiziere und 50 Mann. Die japanische Offensive zeugt von Unentschlossenheit. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

Ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom 30. Januar besagt: Unsere Truppen auf dem rechten Flügel halten eine in den letzten Kämpfen gewonnene Drifschast besetzt. Die Japaner versuchten zweimal Baitaitse wiederzuerobern, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Artillerie beschoß mit Erfolg Sandepu, wo sich viele japanische Truppen befinden. In der Nacht waren 20 Grad Kälte. General Grippenberg meldet unter dem 30. Januar in Ergänzung eines Telegramms vom 29., daß der Feind am 28. abends 7 Uhr den Angriff auf eine auf unserem rechten Flügel stehende Abteilung erneuert habe. Bis Mitternacht seien vier Angriffe zurückgeschlagen worden.

Der Petersburger Telegraphenagentur wird aus Sachun vom 29. d. M. gemeldet: Der Angriff der Japaner bei Landugou wurde zurückgeschlagen; es ist jedoch die Kavallerieattache des Dagestanregiments, welches gegen eine japanische Batterie vorgegangen war, durch feindliches Schrapnell- und Geschützfeuer zum Stehen gebracht worden. Die Verluste auf russischer Seite in der Zeit vom 25. bis 28. Januar betragen 10 000 Mann, dies ist nur ein geringer Teil der an den Kämpfen beteiligten Truppen. Die Verluste der Japaner sind sehr groß; 300 Japaner wurden gefangen genommen.

Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei Otus Armees meldet vom 29. Januar: Nachdem die Japaner die Russen über den Sunho getrieben hatten, legten sie die Beschließung des Feindes auf der ganzen Linie von gestern nachmittag bis heute mittag fort. Die Russen antworteten nur schwach. Die Japaner suchten jetzt Kuropatkins rechte Flanke zu überflügeln.

Die Londoner japanische Gesandtschaft veröffentlicht einen Bericht Dnamas vom 31. Januar, welcher besagt, daß seit dem 25. d. M. in den Richtungen nach Litajentzen, Chendjiepaou und Heifatai nicht weniger als 1200 gefotete Russen im Felde zurückgelassen worden seien.

In Tokio glaubt man, daß der Verlust von Heifatai die russische Stellung schwächt und wahrscheinlich eine wesentliche Frontänderung in diesem Teil des Kampfgebietes notwendig macht. Die Verteidigungswerte von Heifatai sind sehr stark; die Japaner halten jetzt die russischen Verschanzungen besetzt. Da der Erdboden geforen ist, ist es tatsächlich unmöglich, neue Verteidigungswerke zu errichten.

Die Japaner nahmen den englischen Dampfer Wynfield, der mit Rauterbande nach Wladiwostok beladen war, auf der Höhe von Jesso weg.

## Die Hullkommission.

Paris, 31. Januar. (Hullkommission.) Die Sitzung wird um 10 1/2 Uhr vormittags vom Admiral Journier eröffnet. Sehr viele Zuhörer sind anwesend; alle Nähe des diplomatischen Korps sind besetzt. Der russische Vorkämpfer Nekljudom erklärt, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die der englische Kommissar D'Beirne der Rolle des armerikanischen Hilfskreuzers Kamschaka bei dem Zwischenfall in der Nordsee zuschreibe, sei die russische Regierung, die volle Klarheit über den Zwischenfall zu schaffen wünsche, bereit, dem Schiffleutnant Walron von der Kamschaka Auslagen vor der Kommission machen zu lassen; er werde noch vor den drei anderen bereits zitierten Offizieren erscheinen. Der Präsident Admiral Journier erklärt sich damit einverstanden. Nekljudom bemerkt, da der Eid nach russischem Gelehr eine rein religiöse Zeremonie sei, würden die russischen Zeugen auf ihre Ehre schwören. Hierauf macht Leutnant Walron in russischer Sprache seine Aussage; sie wird heute nachmittag, ebenso wie die der anderen Zeugen, verlesen werden. Sodann macht Fregattenkapitän Glado vom russischen Panzerschiff Anjas Sumorow, stellvertretender Stabschef des zweiten russischen pazifischen Geschwaders, seine Aussage. Die Sitzung wird hierauf nach halbstündiger Dauer auf heute nachmittag vertagt.

In seiner Aussage erklärte Leutnant Walron von der Kamschaka, daß er am Morgen des 22. Oktober eine Kanonade hörte und Torpedoboot in einer Entfernung von 10 Kabellängen sah, sowie, daß die Kamschaka nach Austausch von drahtlosen Telegrammen mit dem Admiralschiff sich mit dem Geschwader wieder vereinigte. Kapitän Glado sagte aus, daß er gegen ein Uhr morgens am 22. Oktober ein Schiff bemerkte, welches die Scheinwerfer als ein Torpedofahrzeug erkennen ließen. Das Admiralschiff sowohl wie die anderen Schiffe eröffneten sofort das Feuer. Ein zweites Torpedoboot wurde darauf in einer Entfernung von 15 Kabellängen entdeckt, wie auch einige Fischerboote. Man gab Befehl, auf die Torpedoboot zu schießen, aber dabei zu vermeiden, daß die Fischerboote getroffen würden. Die letzteren jedoch veränderten fortwährend ihren Kurs und die beiden Torpedoboot verhielten sich hintereinander, während man auf das erste 4 Minuten, auf das zweite 10 Minuten lang feuerte.

## Die Lage in Russland.

Nicht nur über die Stadt Warschau, sondern auch über die Gouvernements Lodz und Petrofow ist der kleine Belagerungszustand verhängt worden. In Warschau bleiben auf Anordnung des Polizeimeisters die Hausstätten geschlossen, nur die Hausbewohner erhalten Einlass. Zwei Infanterie- und zwei Dragoner-Regimenter sind hier eingetroffen. In der Marschallstraße fand am Montag eine große Volksversammlung statt, die aber ruhig auseinanderging, dennoch kam es an einigen Punkten zum Handgemenge mit der Polizei und den Truppen, wobei einige Personen getötet und viele verwundet wurden. — Infolge Unterbrechung des Telephonverkehrs erhalten die Berichterstatter keine Auskunft, die Zahl der Opfer ist daher unbekannt.

Trochisch wird uns weiter gemeldet: Warschau, 1. Februar. (Telegramm.) „Warschawski Dzwonik“ berichtet über den Zustand und die Ruhestörungen am 27. und 28. Januar: Ein

Teil der Arbeiter streifte morgens um 7 Uhr und zwang durch Drohungen andere, sich ihnen anzuschließen, so daß nachmittags um 3 Uhr in den meisten Fabriken die Arbeit ruhte. Ausländische schleuderten Steine gegen die Polizei, die einzelne Schiffe abgab, wodurch zwei Personen getötet wurden. Die Ruhestörer raubten die Läden und Branntweinbuden aus und demonstrieren sie. 18 Verhaftungen wurden vorgenommen. Abends waren 15 000 Arbeiter ausständig. Am frühen Morgen des 28. war es anfangs ruhig, später wurden Straßenbahnwagen angehalten und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. In manchen Stellen in der Stadt wurde Feuer angelegt und die Läden geplündert. Militär trieb die Menge, die Widerstand leistete, auseinander. Abends wurde eine Barrikade errichtet, von der aus das Militär beschossen wurde, welches dann die Ruhestörer zerstreute. Jetzt herrscht Ruhe und die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Neu in den Zustand getreten sind in Rarwa die Arbeiter der dortigen Glasmanufaktur und auch in Wisits ist ein Streik ausgebrochen. In Libau ist dagegen der Streik fast beendet, ebenso in Worissow (Gouvernement Minsk), wo er nur zwei Tage dauerte.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen: Petersburg, 1. Februar. (Telegramm.) In Warschau wurden gestern in einigen Vorstädten Schiffe mit den Truppen gemischelt. In Lodz dauert der Ausstand fort. In Katerinoslaw streikten die Drucker und andere Arbeiter. In dem kleinen Städtchen Rink richtete gestern ein etwa 2000 Mann starker Volkshaufe Verwüstungen auf dem Postamt, dem Stadthaus und in Weinsläden an.

Homel, 1. Februar. Die Polizei übergraschte hier eine Versammlung ausständiger Handwerker und gab Feuer. Ein Mädchen wurde getötet, mehrere Personen verwundet.

Petersburg, 1. Februar. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Besetzung des Großfürsten Sergius bei Moskau vertüßt sei, beruht auf Erfindung.

Petersburg, 1. Februar. (Telegramm.) Mehrere Privatfabriken haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Kowno, 1. Februar. (Telegramm.) Der Ausstand ist hier beendet.

Für Gorkis Schicksal interessiert man sich auch außerhalb Deutschlands. Der Vorstand der Schriftstellervereinigung in Christantia beschloß, Unterschriften für eine Adresse zu sammeln, in welcher norwegische Gelehrte, Schriftsteller und Künstler die russische Regierung bitten, Maxim Gorki auf freien Fuß zu setzen. Der italienische Deputierte Scipion Borghe hat ferner die Mitglieder der Deputiertenkammer aufgefordert, eine Resolution zu unterzeichnen, in der der Wunsch ausgesprochen wird, der Menschheit möge die schmerzliche Unbill erspart bleiben, daß Gorki und seine Genossen zum Tode verurteilt werden. Die Resolution, die bereits von 60 Deputierten unterzeichnet ist, soll der Regierung zur Mitteilung an die russische Regierung übermittelt werden, oder wenn der Minister des Äußern sie zurückweist, der russischen Postchaft direkt.

## Ein Charakterbild des Zaren.

Die Zulassung des „Quaterly Review“ brachte einen sehr scharfen Artikel über den Zaren, der großes Aufsehen erregte und dessen anonymen Verfasser augenblicklich intimite Kenntnis des Gegenstandes besaß. Derselbe Autor veröffentlicht nun in der Februarnummer der „National Review“ einen weiteren Aufsatz, der die Persönlichkeit des russischen Selbstherrschers in neuem Lichte zeigt. Während man nämlich bis jetzt den Zaren von seinen Ministern und Räten geleitet, fremden Einflüssen vielfach hingeeben glaubte, wird hier mit aller Entschiedenheit die Ansicht vertreten, daß alle Handlungen der russischen Politik durchaus auf die Initiative Nikolais II. zurückzuführen seien, daß von ihm selbst alle wichtigen, Europa jetzt so beunruhigenden Entscheidungen ausgegangen seien und für alle die bedauerlichen Geschehnisse nur er allein verantwortlich sei. Darum macht der Verfasser freilich aus dem Zaren keinen energischen Latenmenschen; er bleibt bei seiner früheren Ansicht und nennt ihn „einen weichen jungen Mann mit erschüttertem Nebenbistem, unfähig, einen klaren, scharfen Gedanken zu fassen, der es nicht wage, sich dem Willen der Massen ernstlich zu wider-

leben." In seinem Privatleben zeigt er viele lebenswerte Züge. Er ist ein ausgezeichneter Sohn, der die Pflichten gegen seine Mutter eifrig befolgt als die Anhänger des Coniucius, sich ihrem Willen unterwirft und auf ihr Urteil hört. Er ist das Ideal eines Ehegatten und der zärtlichste Vater, den man sich denken kann. Er betet seine Kinder an und verbringt Stunden damit, mit seinen kleinen Lieblingen zu spielen und zu sehen, wie Sonnenchein der Freude und Gesundheit aus diesen jungen Augen leuchtet. "Was kann rührender und sympathischer uns anmuten, als das Bild des stolzen Selbstherrschers aller Reußen, der ängstlich die Einzelheiten des Bades bei seinem kleinen Sohn bewacht, während der Sturm der Weltereignisse mütend tobt. Was könnte wohl idyllischer sein, als die menschlich so verzehliche Schwäche, in der er mit einem freudigen Ausrufe die Berichte des Admirals Nischijewski über die baltische Flotte unterbrach: "Wissen Sie denn noch nicht, er wiegt 14 Pfund?" "Wer Majestät?" fragte der Admiral erstaunt, dessen Sinn bei dem Tonnengehalt der Schiffe und dem Kaliber der Kanonen weckte. "Um, der Thronerbe", antwortete der glückliche Vater.

Eine besonders auffallende Tatsache ist die strenge Isoliertheit und völlige Einsamkeit, in der sich der Zar befindet. Er steht völlig für sich und schließt sich von jedem fremden Einfluß ängstlich ab. "Es gibt heute in dem Ministerrat des Herrschers auch nicht einen Menschen, der seinen Willen irgendwie bestimmen, ihn zu etwas bewegen, ihn mit Gründen und Nachsätzen beeinflussen könnte." Pobiedonoszew, Witte, Plehwe, sie hatten alle keine Macht, wohl aber hatte es den Anschein, als seien sie verantwortlich für das, was im Namen des Zaren geschah. "Die Bombe aber, die Plehwe forttrafte, sie legte auch diesen Anschein fort und ließ zugleich die Pfeiler jenes Heiligums nieder, in das in Zeiten der Gefahr der Kaiser seine Zuflucht hätte nehmen können. Jetzt kann man nicht mehr ohne ein Gefühl der Beängstigung auf die schwache und schmale Gestalt dieses selbstzufriedenen Monarchen sehen, die unheimlich auftragt gegen die entsefelten Kräfte einer unzufriedenen, gährenden, ja drohenden Menschenmasse. So wie ein tauber Mensch erscheint er mir, der Unbesorgte und ahnungslos auf den Schienen der Eisenbahn herum schreitend, während der donnernde Eilzug in rasender Eile daherbraust. Alle rufen ihm zu, warnen ihn, aber er hört es nicht und im nächsten Augenblick wird er von den Rädern der Maschine zertrümmert sein." Der Krieg mit Japan ist nach der Meinung des Verfassers dieses Aufsatzes durch des Kaisers persönliche Politik veranlaßt worden. Er war fest davon überzeugt, daß die Japaner sich auf einen Krieg nicht einlassen würden. Vergebens warnten ihn Witte, Europain, Ransdorff, daß seine Handlungen, wenn sie auch den Frieden erhalten wollten, den Reim des Krieges in sich bürten. Doch er hörte nicht auf sie. "Krieg ist unmöglich. Mein Reich ist Friede." Er war es auch, der buchstäblich Vorbereitungen für den Krieg verhinderte, den er doch selbst heraufbeschwor. Er ist unfähig, sich von der Anschauung zu befreien, daß Rußland sein Gut ist, seine "Wotchina". Andere Länder mögen gut oder schlecht regiert werden, sie werden doch geleitet zum Nutzen des Volkes, das unsere wird nur zum Heile der Dynastie gelenkt. Denn Rußland ist ein großes Gut, kein Staat. Es gehört der Familie Holstein-Gottorp; es ist in Wirklichkeit ihr privates Eigentum."

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 1. Februar.

Zum Befinden des Prinzen Eitel Friedrich. Gestern (Dienstag) abend 7 1/4 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Seine Königl. Hoheit hat heute einen ziemlich guten Tag verbracht. Nerven und Schmerzen geringer. Temperatur 37,4.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung des Postetats fort und behandelt zunächst verschiedene Petitionen. Eine solche der Postunterbeamten um Anrechnung ihrer vor Eintritt in den Postdienst geleisteten Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter wurde nach längerer Debatte zur Berücksichtigung überwiesen und gleichzeitig um baldige umfassende Neuregelung der Bestimmungen über Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter ersucht. Die Beratung wurde sodann fortgesetzt bei Titel 38a: Außerordentliche Unterstellungen für höhere und mittlere Beamte 835 580 Mk. und Titel 38b: Außerordentliche Vergütungen für Kanzlei- und Unterbeamte 1 468 410 Mk. Diese beiden Titel beziehen sich zum Teil auf die Provinzen Polen und Westpreußen und treten hier anstelle der abgelehnten Ostmarkenzulage. Seitens der Regierung werden die schwierigen Verhältnisse in der Ostmark betont. Es entsteht eine lebhafte Debatte. Der größere Teil der Redner spricht sich gegen die verlangten Summen aus; die Redner des Zentrums, der Polen und der sozialdemokratischen Partei erklären sich prinzipiell gegen die Vorlage, die nur die Ostmarkenzulage in anderer Gestalt darstelle. Schließlich werden bei Titel 38a 80 000 Mark gestrichen, also 755 580 Mark bewilligt, bei Titel 38b 120 000 Mark gestrichen, demnach 1 348 410 Mark bewilligt. Die Kommission vertritt sich hierauf auf heute.

Die Petitionskommission des Reichstages verhandelt gestern über mehrere Petitionen, die die Bekämpfung und Unterdrückung von Viehseuchen betreffen. Da von der Regierung die Einbringung einer bezüglichen Gesetzesvorlage in sichere Aussicht gestellt wurde, beschloß man, zur Tagesordnung überzugehen; desgleichen über eine Petition, die die Gewährung einer staatlichen Beihilfe zur Förderung der Flugmaschinenentwicklung verlangt, da dies Sache der Einzelstaaten sei. Eine längere Debatte entstand über eine Petition des Gewerkschaftsbundes, Vorort Bremen, um Bezeichnung der Theaterzinsen. Von freisinniger und sozialdemokratischer Seite war Berücksichtigung empfohlen worden, doch beschloß die als Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen gebildete Mehrheit Übergang zur Tagesordnung, da die Sache Angelegenheit der einzelnen Bundesstaaten sei. Eine Reihe von Petitionen wurde als

ungeeignet zur Erörterung im Plenum bezeichnet. Nächste Sitzung: 8. Februar.

Die Zivilprozessordnungskommission des Reichstages debattierte gestern über den beantragten Begründungszwang, der schließlich abgelehnt wurde.

Die verstärkte Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses setzte beim Submissionswesen die Beratung über die Zuschlagserteilung fort. Ein Vorschlag der Regierung, nur solche Bewerber zu berücksichtigen, die für die bedingungsgemäße Ausführung auch die erforderliche Sicherheit bieten, fand einstimmige Billigung und wurde noch durch die Bestimmung ergänzt, daß bei Gleichwertigkeit der Leistungen dem zur Führung des Meistertitels Berechtigten der Vorzug zu geben sei. Desgleichen erklärte sich die Kommission damit einverstanden, daß Bewerber, die bekanntermaßen ihren Verpflichtungen bei der Invaliditätsversicherung und den Krankenfallen nicht nachkommen, auszuschließen seien und ergänzte diese Exklusivbestimmung auch auf solche, die gegenüber ihren Handwerkern und Arbeitern ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Der Bundesrat hat gestern sämtliche sieben Handelsverträge angenommen. Ihr Einbringen im Reichstage durch den Reichskanzler wird heute erwartet.

Eine Verbächtigung gegen den preussischen Richterstand. Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Der Abgeordnete Dr. Nizerki hat sich gestattet, im preussischen Abgeordnetenhause die Richter in der Ostmark der hakatistischen Vereinigung gegenüber die Polen zu beschuldigen. Der preussische Justizminister hat zwar diese Beschuldigung schon bestimmt zurückgewiesen, der Schreiber dieser Zeilen aber, der gerade in der Ostmark die hakatistischen Kreise in der Provinz Polen juristisch tätig gewesen ist, darf vielleicht auch ein Wort hinzufügen. Er kann versichern, daß er nie, sei es bei einem Einzelrichter, sei es bei einem richterlichen Kollegium die mindeste Neigung wahrgenommen hat, bei der Abmessung einer Strafe die Nationalität eines Angeklagten irgendwie in Rücksicht zu ziehen. Diese volle Objektivität den Polen gegenüber war und ist umso mehr anzuerkennen, als die Polen die Richter nach Möglichkeit drangsalierten. Die Notwendigkeit, wegen wirtlicher oder angeblicher Nichtkenntnis der deutschen Sprache seitens der Angeklagten oder Zeugen, einen Dolmetscher hinzuzuziehen, bedeutet die Verlängerung der Sitzung des Schöffengerichts beim der Strafkammer um Stunden. Doch dies nur beiläufig. Wir sind neugierig, ob keiner der zahlreichen der Zentrumsparthei angehörigen Juristen es für angemessen halten wird, die gegen seine Kollegen in der Ostmark erhobene Beschuldigung zurückzuweisen.

Aus dem Ruhrrevier. In den 18 Bergwerksrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund führen gestern von einer Gesamtbelegschaft von 245 962 Mann der streikenden Zechen unter und über Tage 51 917 Mann ein, mithin fehlten 194 045 Mann gegen 195 015 Mann in der Schicht am Tage vorher; es ist demnach eine Abnahme der Ausständigen um 970 zu verzeichnen. — Der westfälische Grubentreib hat eine Folge gehabt, an die bei seinem Ausbruch gewiß nur wenige gedacht haben werden: Die Bergwerke erleiden gegenwärtig empfindliche Einbußen, aber ihre Aktien sind e i g e n. Es läßt sich hören, wenn zur Erklärung dieser Selbstaufhebung angeführt wird, daß die Kohlenmagnaten im Westen, die Herren Stinnes, Irdorf, Schyffens usw., alle auf den Markt kommenden Aktien aufkaufen, um gegen etwaige Anschläge auf ihr Privatvermögen geschützt zu sein. Zwar eine allgemeine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues werden diese gewichtigen Herren nicht fürchten, aber nach der Sibirien-Aktion mögen sie immerhin besorgen, daß die Verluste, den staatlichen Besitz an Kohlengruben zu vermehren, zu gelegener Zeit erneuert werden möchten, und gegen solche, ihnen unliebsame Möglichkeiten wollen sich die Grubenleiter schützen, wie sie ja auch den Verstaatlichungselbstzug des Herrn Möller gegen die Sibirien-Aktion auf gleiche Weise zu vereiteln gewohnt haben. Jedenfalls jedoch zeigt die Taktik der Kohlenmagnaten, daß der Bergbau sehr wohl größere Lasten tragen könnte, daß ein großer Teil der Forderungen der Bergarbeiter also ohne Schädigung der Gewinnquote erfüllt werden könnte. Denn wäre es anders, so würden die jetzigen, anscheinend außerordentlich umfangreichen Anläufe von Grubenaktien seitens der genannten Stellen doch wohl unterbleiben, und bloß um des Prinzips willen werden sich die Matadore des rheinisch-westfälischen Bergbaus nicht in Kosten und Verluste stürzen wollen.

Streik in Oberschlesien. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Auf der staatlichen Königin Luise-Grube in Zabrze führen heute (Dienstag) früh 947 Mann nicht ein. Die Belegschaft der Tageschicht beträgt 2956. Die Forderungen der Belegschaft richten sich auf die Verkürzung der Schichtdauer, Erhöhung des Schichtlohnes, Erhöhung der Deputatslohn und Abstellung einzelner, angeblicher Mängel.

Die Frage des Zeitpunktes des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge ist noch nicht überall ganz sicher abgemacht. Wahrscheinlich werden die Verträge am 15. Februar 1906 Geltung erlangen. Die Abmachung ist nämlich mit Österreich-Ungarn getroffen, während mit den übrigen Staaten Vereinbarungen eingegangen sind, wonach die Inkraftsetzung zwischen dem 1. Januar 1905 und dem 1. Juli 1906 schwanken könnte. Da mit Österreich-Ungarn zuletzt abgeschlossen ist, so kann angenommen werden, daß auch mit den übrigen Staaten der 15. Februar 1906 als Inkraftsetzungstermin vereinbart werden soll. Es ist ziemlich ausgeschlossen, daß anders verfahren werde, weil die neuen Verträge sämtlich an einem und demselben Tage in Kraft treten müssen.

Das neue Erinnerungszeichen für Eisenbahndienstleute hat der Kaiser dem Vernehmen nach gelegentlich des großen Empfanges im Schlosse dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn von Büdde, persönlich angetraut. Die vom Kaiser selbst entworfene Auszeichnung hat etwa Kaltergröße und ist aus Silber gefertigt; sie stellt in der Hauptachse das Symbol des Eisenbahndienstes, das geflügelte Rad dar, über dem die preussische Königskrone schwebt, den unteren Teil des künftigen ausgedehnten Erinnerungszeichens bildet ein offener Lorbeerzweig, in welchem ein länglich-bier-

ediges Schild mit der Zahl „25“ bezw. „40“ hervortritt.

Südwestafrika. Der Generalkonsul in Kapstadt telegraphiert unter dem 30. d. M., daß nach einer Mitteilung des High Commissioner Ende November die Zahl der in der Nähe des Ngamiesses gesessenen Hereros einschließlich Frauen und Kinder rund 1800 betragen habe. Außer dem Häuptling Samuel Maharero und seinem Sohn Friedrich Maharero hätten sich zu obigem Zeitpunkt auf englischem Gebiet ferner befunden: Nibodemus, angeblich der Häuptling der zu den Hereros gehörenden Omabangerus, sowie die Kapitäne Johannes und Tjetho.

Bergarbeiterstreik in Belgien? Aus Mons, 31. Januar, wird gemeldet: Da die Grubenleitungen es abgelehnt haben, die von den Bergarbeitern geforderte Lohnerhöhung von 25 Prozent zu bewilligen, so erwartet man für morgen den allgemeinen Ausstand im ganzen Becken von Borinage. In den meisten Gruben haben die Arbeiter heute ihre Werkzeuge mit zutage gebracht.

Über das Bombenattentat in Paris werden folgende weitere Einzelheiten berichtet: In der im Erdgeschloß des Nebenhauses gelegenen Wirtschaft richtete die Explosion großen Schaden an. Sämtliche Spiegel und Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Polizei nahm gegen 2 Uhr in einer kleinen Kaffeehandlung in der Avenue de la République, die als Versammlungsort der Anarchisten gilt, mehrere Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich ein den Behörden seit langer Zeit bekannter Anarchist, namens Francois, ferner ein Angestellter der Zementfabrik, namens Bailly und der Student der Rechte Chevalier, der eine kleine Brandwunde an der Hand hat. Die Verhafteten leugnen entschieden, irgend welchen Anteil an dem Bombenanschlag gehabt zu haben. Gegen 3 Uhr früh wurde der Sekretär des Arbeiterverbandes für die Nahrungsmittelbranche Autourville als verdächtig in Haft genommen. — Bezüglich der vor dem Hotel des Attaches Prinsen Trubekoff gefundenen Bombe werden jetzt die Angaben des Leiters des städtischen Laboratoriums bekannt, der erklärt hat, sie sei von geistlicher Ausfertigung und hätte beim Explodieren großen Schaden angerichtet. Die konfessionellen Blätter tadeln die Regierung, daß sie die Verhaftung, die dem Anschlag vorausging, nicht verboten hat. Es sei die höchste Zeit, daß der Ministerpräsident Rouvier durch energisches Vorgehen die gutgesinnten Bürger beruhige.

## Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser traf heute nachmittag 1/2 3 Uhr in Potsdam ein und fuhr nach dem Stadtschloße, wo die Kaiserin auch eingetroffen war. Um 4 Uhr kehrte der Kaiser wieder nach Berlin zurück.

Berlin, 31. Januar. Von den vom Zentralbureau der nationalliberalen Partei veranlaßten Darstellungen der wichtigsten Verhandlungen und Ergebnisse der Sessionen des Reichstages ist jetzt das dritte Heft über die Reichstagsession 1903/04 erschienen. Die verbleibende Arbeit beginnt mit einer Aufzählung der Ausgaben der Heeresverwaltung, wie sie im Etat für 1904 festgesetzt wurden. Es folgt eine kritische Entwidlung der bezüglichen Etatsberatung usw., die ebenso einen historischen, wie einen parteipolitischen Wert besitzt. Besonders interessant ist der Abschnitt über die Militärpensionsgesetze und Veteranenfürsorge. An den Abschnitt über das Heerwesen schließt sich ein solcher über die Kriegsflotte. Die Schutzgebiete, das Justizwesen, die Handelspolitik, das Verkehrswesen usw. reißen sich an.

Berlin, 31. Januar. Zum Reichsgerichtsrat ist der Oberlandesgerichtsrat Bälchmar in Posen ernannt worden.

Abg. Graf Schwerin-Löwit ist nach der „Preusszeitung“ an einer heftigen Influenza erkrankt, die ihn seit 14 Tagen an das Bett fesselt.

Darmstadt, 31. Januar. Der Einzug des hohen Brautpaares in die reichgeschmückte Residenz nahm einen glänzenden Verlauf. Um 4 Uhr traf mittels Sonderzuges die Braut des Großherzogs, Prinzessin Cleopore zu Solms-Lich, mit ihren Verwandten, dem Fürstenpaare zu Solms-Lich und ihren Schwestern Maria und Dorothea auf dem Bahnhof ein, wo sie von dem Großherzog, der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Battenberg empfangen und herzlich begrüßt wurde. Ferner waren der Staatsminister Nothe und die Hofstaaten erschienen. Eine Ehrenkompagnie mit der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 117, Großherzogin, war auf dem Bahnhof aufgestellt. Nach dem Abscheiden der Front erfolgte in offenem Wagen die Fahrt nach dem Absteigequartier der hohen Gäste, im Alten Palais. Eine Eskadron der Dragoner bildete die Eskorte. Am Triumphbogen in der Unteren Rheinstraße wurden die Herrschaften vom Stadtkorps empfangen und durch eine Antrache des Oberbürgermeisters Morneweg herzlich willkommen geheißen. Auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Alten Palais, der in eine prächtige via triumphalis umgewandelt war, brachte eine nach tausenden angeordnete Menschenmenge den Herrschaften begeisterte Ovationen dar. Der Einzug war von prächtigem Wetter begünstigt.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 31. Januar. Der Unterrichtsminister Biewem Martin ist mit der Ausarbeitung des Gesetzesvoms betreffend die Trennung der Kirche vom Staat beschäftigt, den er der Kammer in ungefähr vierzehn Tagen vorlegen wird. Der Minister hat einem Mitarbeiter des „Matin“ erklärt, daß die Regierung in Abrede einen Gesetzentwurf über die Trennung des Staates und der Kirche einbringen werde und die feste Absicht habe, diese Reform durchzuführen. Frankreich sei an einem toten Punkt angelangt, wo man sich dafür entscheiden müsse, entweder Trennung von Kirche und Staat einzuführen, oder ein neues Konkordat mit dem Vatikan abzuschließen. Dem Gesetzentwurf, der sich nur wenig von demjenigen Combes' unterscheiden werde, werde ein Artikel der Verfassung von 1797 zu Grunde liegen, welcher lautet: Der Staat erkennt keinen Kultus an und befolgt keinen. Er

erkennt allen Bürgern das Recht zu, den ihnen genehmen Kultus auszuüben, wenn sie damit dem Geseze entsprechen.

Die sozialistische Gruppe wird heute eine Sitzung abhalten, um endgültig über die Frage zu entscheiden, ob ihre Vertreter an den Versammlungen der republikanischen Gruppen teilnehmen sollen.

### Holland.

Amsterdam, 31. Januar. Das „Handelsblad“ berichtet aus Batavia: Die holländischen Truppen überfielen nach einem Eilmarsch den Sultan-Präsidenten von Achin, dieser wurde nebst zweien seiner Hauptlinge getötet.

### Rumänien.

Bukarest, 31. Januar. Gestern fand in Jassy eine Versammlung statt, welcher die meisten Minister und hervorragende Persönlichkeiten der konservativen Partei beiwohnten. Ministerpräsident Cantacuzene hielt eine beifällig ausgenommene Rede, in welcher derselbe das Programm der konservativen Partei entwickelte. Der Minister erklärte vor allem, daß die äußere Politik unverändert bleiben werde. Nach Besprechung mehrerer innerer Fragen schloß der Minister mit einem Appell an seine Parteigänger, sowie auch die Anhänger der liberalen Partei, auf dem neuen Wege des Fortschritts Mitarbeiter zu werden.

### Serbien.

Belgrad, 30. Januar. Die Regierung erklärt in einer Bekanntmachung, sie besitze nicht anzuzweifeln Versicherungen, daß die an der Tat vom 11. Juni 1903 beteiligten Offiziere zu der von dem früheren Chef der Presseverwaltung, Balughschitsch, ins Werk gesetzten Kampagne gegen die Regierung in keiner Beziehung stehen, daß diese Offiziere die Kampagne sogar verurteilen, weil sie das Vertrauen in die konstitutionelle Ordnung untergrabe und auf die großen durch die Tat vom 11. Juni erworbenen Errungenschaften einen Schatten werfe. Die Offiziere hätten sich bisher weder in politische Fragen, noch in die Verwaltung des Landes eingemischt und würden dies auch in Zukunft nicht tun. Zudem sei ihr Leben für die Rettung Serbiens vor der Anarchie und dem Untergang einsetzen, hätten sie ein von ganz Serbien gebilligtes Werk vollbracht. Sie hätten nach der Tat die Verwaltung des Landes einer aus allen Parteien gebildeten Regierung übergeben und sich weiterhin in keine Staatsangelegenheit eingemischt.

### Dänemark.

Kopenhagen, 31. Januar. Der Folkething wählte heute den bisherigen zweiten Vizepräsidenten Anders Thomsen zum Präsidenten. Der Präsident der Reformpartei, Staatsrevisor Anders Nielsen, wurde zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

### Großbritannien.

London, 31. Januar. Die zweite Tochter des Königs, Prinzessin Victoria, mußte sich heute wegen einer Blinddarmentzündung einer Operation unterziehen; die Prinzessin hat die Operation sehr gut überstanden.

### Asien.

Shanghai, 30. Januar. Eine neue Provinz Kiangsu nördlich vom Yangtse-Kiang gebildet worden, so daß nunmehr das eigentliche China 19 Provinzen umfaßt. Enshun wurde zum Gouverneur der neuen Provinz, welche unter der Oberhoheit des Vizekönigs von Hanking steht, ernannt.

## Gerichtssaal.

f Bromberg, 1. Februar. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde wegen Diebstahls gegen den Malergehilfen Richard Florowski ohne Domizil verhandelt. In der Nacht zum 20. November v. J. logierte der Angeklagte in der Herberge von Richter hier mit dem Keller Bretterhändler und dem Schweizer Taler zusammen auf einem Zimmer, während der Reisende Eifenwaldt in einem andern dortigen Zimmer schlief. Am Morgen des 20. November verließ Eifenwaldt die Herberge und als er am Abend zurückkehrte, bemerkte er, daß sein Reisekoffer im Werte von 3 Mark nebst Inhalt, bestehend aus einem Album, einem Strohhut usw. verschwunden war. Als Dieb wurde der Angeklagte ermittelt. Er erhielt, als mehrfach wegen Diebstahls verurteilt, 1 Jahr Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt. — Der Arbeiter Vincent Spadacz ohne festen Wohnsitz wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er am 3. Dezember zu Smolary Dorf aus dem Hausflur des dortigen Gemeindevorstehers ein dort hängendes Tuch und einen Frauenrock gestohlen hatte.

## Bunte Chronik.

Der Mörder des Dienstmädchens Conradt. Wie Berliner Blätter melden, ist der Arbeiter Budach des Mordes an dem Dienstmädchen Conradt in Nichtenberg bei Berlin, von dem wir bereits Mitteilung machten, so gut wie überführt. Budach, der mit der Ermordeten zusammen bei dem Gärtnermeister Weber tätig war, ist 53 Jahre alt, von seiner Frau wegen seiner Gewalttätigkeit vor drei Jahren geschieden worden, und besitzt zwei Söhne im Alter von 13 und 20 Jahren. Wegen mehrfacher Vergehen verurteilt, war Budach vor längerer Zeit unter dem Verdacht des Kirchenraubes verhaftet, aber infolge mangelnder Beweise wieder freigelassen worden.

Meuselwitz, 31. Januar. Auf dem Ottofacht der Friedensgrube wird gegenwärtig an dem Wiederaufbau des im vorigen Jahre durch eine Explosion zerstörten Refektoriums gearbeitet. In dem Neubau stürzte heute nachmittag, wie das Meuselwitzer Tageblatt meldet, wahrscheinlich infolge Sturmes eine hohe Mauer ein, wodurch sieben Arbeiter verletzt wurden.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Elektro-u. Masch.-Ingenieure, Techn.-u. Werkmstr.  
Lehrfabrik

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Februar.

B. „Das Hegenlied“ von Willenbruch mit der Musik von Max Schillings kommt bekanntlich in dem Konzert der Singakademie am nächsten Montag im Schützenhause durch Dr. Ludwig Willner zum Vortrage. Diese melodramatische Ballade ist in dem Gesamtprogramm zweifellos die interessanteste Nummer und sei, da sie hier noch nicht gehört worden ist, nach Inhalt und Form in kurzen Zügen erläutert. — Im Kloster zu Hersfeld liegt der greise Mönch Medardus in seiner Zelle im Sterben und Bruder Beichtiger soll ihm vor seinem Scheiden das Geständnis seiner Sünden abnehmen. Da hören die Mönche aus Medardus' Zelle fremdartige Töne dringen, und ein Gesang „von seltsamen Tönen“, und als sie hereintreten und den frommen Medardus in seinem wilden Sange dem Bösen verfallen wähnen, da beginnt er zu sprechen und berichtet ihnen die geheimnisvolle Tragödie seines Lebens. Als frommer junger Priester sollte er einstmal einem jungen schönen Weibe, das verurteilt war, den Feuertod als Strafe zu sterben, die letzte Beichte abnehmen. Als er aber ins dunkle Verließ hinabsteigt, da umfängt sie seine Knie und mit heißer Glut gesteht sie ihm, der noch eine Träne des Mitleids für sie hatte, ihre Liebe. Und sie erzählt ihm, wie sie einstmal von ihrer Großmutter ein altes Lied gelernt habe, das so süß geklungen und das ihre Ahne aus fernem Landen heimgebracht habe. Als sie dann das Lied gesungen, da habe man sie in den finsternen Turm gesperrt ob des „höllischen Hegenliedes“. „Errette mich!“ so flüsterter sie dem jungen Mönche zu, drängt sich schmeichelnd an ihn heran und verheißt ihm mit glühenden Worten: „Reicher an Liebe sollst Du werden als jemals Menschen waren auf Erden!“ Schon will er der verführerischen Versuchung erliegen und mit dem jugendlichen Weibe in die Ferne fliehen, da fühlt er sich von innerem Schauder rückwärts gerissen und entsetzt der Zelle in schauerlicher Flucht, während das Weib jammern zusammenbricht. Als aber am nächsten Morgen die junge schöne Sore den Hegenlied besingt und als der Sener das Feuer anlegt, da singt sie in Todesnot jenes berückende „Hegenlied“ und schaudernd verläßt der junge Mönch die graufige Stätte. Seit jener Stunde hört er immerdar ihren fremdartigen Gesang und nachdem er 50 Jahre lang nach strengen Regeln und fromm im Kloster gelebt, führt ihm die eigene Todesstunde eine holde Vision vor Augen: er glaubt das junge unschuldige Weib zu sehen, wie sie ihm die Porten des Paradieses öffnet — und entsezt sinkt er zu Boden. — Willenbruch hat seine Ballade für die Vertonung durch Schillings insofern einer Umarbeitung unterzogen, als er den Helben des Seelendramas selbst in den Vordergrund treten läßt, indem er ihm die Erzählung in den Mund legt, während im Original ein dritter die Ereignisse berichtet. Beiläufig bemerkt darf diese Bearbeitung nur in Verbindung mit Schillings' Musik öffentlich zum Vortrag gebracht werden: das monologisierte „Hegenlied“ ist unter den Schutz des Monopols gestellt. Die Musik, mit welcher Schillings jene ergreifende Ballade umkleidet hat, ist ihrer Form nach durchaus melodramatisch gehalten, also im wesentlichen lediglich begleitend zu der Rezitation, indem sie zu dieser die düstere, hier und da zu wärmeren und leidenschaftlicheren Akzenten gesteigerte Unterströmung gibt, während sie auf selbständige längere, dramatische bewegte Zwischenstücke verzichtet. Im Gegenteil sind mehrmals größere Partien des Gedichtes lediglich auf Rezitation allein gestellt. Aus den düsternen Tiefen klingen im Anfang der selbständig gehaltenen Einleitung schmerzliche, düstere und klagende Töne heraus, aus denen sich bald die Motive des fremdartigen „Hegenliedes“ herausheben, die von da ab bis zum Schluß die ganze Partitur durchziehen. Außer dem Hegenliede sind es nur noch zwei bis drei weitere Motive, die in enger Verschlingung und Verschmelzung mit dem Hegenliede das thematische Material bilden. Dadurch wird das musikalische Bild einerseits fest und straff zusammengehalten, ohne doch in Monotonie zu verfallen, da die meisterliche Formbeherrschung des Komponisten dieselben Motive in immer neuer und charakteristischer Färbung gibt. Die Instrumentation ist sehr distret gehalten und erhebt sich nur an wenigen Stellen zu größerer Fülle, so daß sie dem Rezitator freie Bahn läßt und eben im wesentlichen den Stimmungsgehalt der einzelnen Phasen untermauert. — Daß Willner als ein Vortragskünstler ersten Ranges überall anerkannt wird, ist bekannt, und insbesondere zählt seine Rezitation des „Hegenliedes“ zu denjenigen modernen Programmnummern, die überall den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen haben. Man darf ihr auch hier mit gespanntem Interesse entgegensehen.

\* **Stadttheater.** Das vaterländische Schauspiel „Juncker Kleist“ von Hans Salk, welches gelegentlich seiner Uraufführung am Geburtstage des Kaisers einen vollen Erfolg hatte, wird morgen (Donnerstag) wiederholt. — In dem am Freitag stattfindenden Konzert von Pablo de Sarasate und Frau Berthe Mary-Goldschmidt bringt der berühmte Geiger Kompositionen von Beethoven und Chopin zu Gehör, ebenso mehrere eigene Kompositionen. Frau Berthe Mary-Goldschmidt spielt Werke von Mozart, Schubert-Wagner und Scarlatti. Unsere Musikfreunde seien auf dieses seltene Konzert nochmals besonders aufmerksam gemacht; der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

f **Gerichtswesen.** In der gestrigen Sitzung des Oberverwaltungsgerichts, in welcher Stadtbaurat Meyer den Vorsitz führte, kamen fünf Sachen mit mündlicher Verhandlung zur Beratung. Es lagte ein Kaufvertrag gegen einen Kohlenhändler (Fuhrhalter) wegen Entlassung ohne Kündigung bezw. Lohnforderung. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Kläger fortgesetzt die Pferde des Beklagten in überaus roher Weise mißhandelt hat. Der Beklagte hatte daher ein Recht zur sofortigen Entlassung des Klägers und dieser wurde auch mit seiner Klage abgewiesen. Es lagte sodann ein Kofahrlager gegen einen hiesigen Installateur wegen einer Lohnforderung von 79 Mark. Der Beklagte

entschuldigte sich damit, daß er selber von seinen Auftragsgebern für die ausgeführten Arbeiten noch nicht Zahlung erhalten habe. Er wurde vorläufig zu einer Leitzahlung von 40 Mark verurteilt. Ein Arbeiter klagte sodann wegen einer ganz geringfügigen Summe gegen einen hiesigen Maurer- und Zimmermeister. Letzterer war zum Termin nicht erschienen, es wurde daher ein Verjümmisurteil gegen ihn erlassen, ihm aber auch die Erstattung der Kosten und deren Auslagen des Klägers auferlegt, der gegenwärtig in Braunau arbeitet und von dort zum Termin hieher gekommen war. — Die übrigen Sachen wurden durch Vergleich erledigt.

\* **Chyrium-Saal.** Morgen Donnerstag, 2. Februar, findet in dem neu erbauten und vornehm eingerichteten Saal der erste Konzertabend statt. Von diesem Tage ab bleiben die Räume für den täglichen Besuch geöffnet, damit der Abbruch des alten Restaurationsgebäudes erfolgen kann.

Im Café Bristol konzertiert auch im Monat Februar die Pianistenschule unter Leitung des Kapellmeisters Bunk und beabsichtigt, auch Spezialabende zu arrangieren. Als zweite Kapelle ist ein Quartett gewonnen, so daß die bisherigen Doppelsonate auch weiterhin stattfinden.

f **Eine neue Serie von Bromberger Ansichtskarten** ist soeben im Verlag von Karl Maube erschienen. Sie sind in doppeltem Lomdruck hergestellt und bieten eine gedämpfte harmonisch gehaltene Farbensammlung.

\* **Der Dank von Südwesafrika.** Auf Anregung des Preussischen Landes-Kriegerverbandes waren im vorigen Jahre für die in Südwesafrika durch den Hereroaufstand geschädigten Kameraden in sämtlichen Deutschen Kriegervereinen Sammlungen veranstaltet worden, die bisher rund 66000 Mark ergeben haben. Der größte Teil ist in jenem Sinne bereits verwendet worden. Der Smaotomunder Kriegerverein hat an den Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes ein Dankschreiben gerichtet, das nach dem 5. Geschäftsberichte des Hauptverbandes der Deutschen Landes-Kriegerverbände also kliebt: Wir werden nach bestem Wissen und Gewissen den uns zur Verfügung stehenden Betrag unter die Bedürftigen verteilen und damit in der Lage sein, manche Not zu lindern. Wir werden die uns bewiesene treue Kameradschaft der Vereine daheim nie vergessen. Die bereitwillige Hilfeleistung seitens der Kameraden in der alten Heimat in diesen schweren Zeiten wird das Band, das uns mit Ihnen seit kurzem verknüpft, noch fester gestalten. Und wir haben den Wert einer großen Organisation von gleichgesinnten Kameraden, die sich gegenseitig helfen und stützen, besser verstehen gelernt. Im Namen aller unserer Kameraden sprechen wir Ihnen und allen, die zu den Sammlungen beigetragen haben, unseren innigsten Dank aus und bitten Sie ergeben, diesen Dank in geeigneter Weise zur Kenntnis der Deutschen Kriegervereine zu bringen.

T **Ufa, 31. Januar.** (Geflügelaußstellung. Jubiläum.) Nach dem nunmehr abgelauten Termin für die Anmeldungen zur Ausstellung ergab die Zusammenstellung 600 angemeldete Stämme, in weit über 80 verschiedenen Rassen. Die Ausstellung wird am Sonnabend, den 4. Februar eröffnet. — Die angekündigte Feier seines 350 jährigen Bestehens wird das Königl. Comenius-Gymnasium unmittelbar nach den Michaelisferien in den ersten Tagen des Wintersemesters begehen, also um den 20. Oktober, während vor 50 Jahren die Jubelfeier am 13. November stattfand. Es wird auf starke Beteiligung seitens ehemaliger Schüler der Ufakate gerechnet. Neben anderen Darbietungen wird ein Sophokleisches Trauerspiel zur Ausführung kommen.

T **Ufa, 31. Januar.** (Zum Präsidenten der Handelskammer) anstelle des verstorbenen Kommerzienrats Schwarz wurde heute der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dietrich gewählt.

U **Ufa, 31. Januar.** (Einflußreiche „Jugendlektüre.“) Welchen unheilvollen Einfluß die Schundliteratur auf Kinder ausübt, bekundet der Schüler Karl Thiel. Das Kämpfen, Streiten, Siegen, Sterben, das in diesen Büchern verherrlicht wird, wirkte stark auf die Phantasie des Jungen. Er entzog sich der elterlichen Zucht und schlug mit anderen Jungen in den Bahnhofsanlagen ein Lager auf. Wegen Beschädigung der Bahnhofsanlagen sollte er sich heute vor dem Strafgericht verantworten. Als er Kunde von dem Termin bekam, brach er schleunigst sein Lager ab und suchte das Weite. Da man, ohne den Angeklagten zu hören, nicht verhandeln konnte, mußte die Sache vertagt werden.

U **Ufa (Distr.), 30. Januar.** (Eine Wolfsjagd) fand am Sonntag nachmittag im Schützenbezirk Ufa in der hiesigen Oberförsterei statt. Der Wolf wurde seit etwa acht Tagen gespürt. Soweit festgestellt, sind 11 Mehe und einige Hasen, sowie ein Hund in dem Dorfe Regeln dem gefährlichen Tiere zum Opfer gefallen. Nach einer erfolglosen Jagd am Sonnabend gelang es am Sonntag den Förstern Lodowand und Led den Wolf in einer großen Dichtung einzufangen. An der Jagd nahmen 26 Schützen und 21 Treiber teil. Förster Glashagen erlegte das Tier mit einem wohlgezielten Schuß in dem Augenblick, als es über einen Graben wechseln wollte.

## Bunte Chronik.

— **Stralsund, 31. Januar.** (Amtliche Meldung.) Der Eisenbahnbetrieb zwischen Stralsund und Rügen ist wegen Eisganges bei schwerem Beschneem und der dadurch verursachten Sperrung der Landungsanlage in Altefähr seit heute nachmittag eingestellt. Die voraussichtliche Wiederaufnahme ist bei noch andauerndem Sturm unbestimmt.

— **Der Petersburger Aufstand im Kinematographen.** Aus Paris wird berichtet: Eine Reproduktion der Schreckensszenen in St. Petersburg wird in wenigen Tagen in verschiedenen Pariser und Londoner Varietés im Kinematographen vorgeführt werden. Man wird da die Kofaten durch die Straßen galoppieren sehen, wie sie mit ihren Nagelknäulen auf die Volksmassen einschlagen. Eine Kompanie russischer Infanterie wird das Feuer auf die Menge beginnen, und das Publikum wird

Augenzeuge sein, wie zwanzig oder dreißig Mann fallen. Alle Szenen, die da vorgeführt werden, haben sich in Wirklichkeit aber nicht in St. Petersburg zugetragen, sondern hinter einem hohen hölzernen Bauzaun in Vincennes an der Mündung von Paris. Die von den Kofaten gerittenen Pferde sind Pariser Droschkengäule, die für diesen Zweck gemietet wurden. Die Kofaten waren Arbeitslose, die 2 Francs bekommen haben, und die Menge der russischen Arbeiter stammten auch aus dem Heer der Pariser Arbeitslosen. Die Rollen des Vater Capon, der Kofatenoffiziere und der Arbeiterführer wurden von Schauspielern kleinerer Pariser Theater gespielt. Eine Szene stellt eine Straße in St. Petersburg dar. Aus den Fenstern der Häuser blicken die Leute die Soldaten, die hinter der Menge hergaloppieren, mit verschiedenen Gegenständen. Als am Sonnabend diese Szene gespielt wurde, fiel eine Seite des „Nevski Prospekts“ nieder, da sich mehrere Leute zu weit aus den Fenstern lehnten. Eine Szene stellt einen Kofaten dar, der hinter einer Frau mit einem Kind im Arm herkrücht; sie flieht vor ihm, aber nach einer aufregenden Jagd schlägt er sie nieder. Im Mittelpunkt einer anderen Szene steht der Großfürst Wladimir.

## Der Krieg.

(Rechte Telegramme.)

London, 1. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg von gestern: Europäischer Flankenbewegung hat mit einem überwältigenden Erfolg abgegeschlossen. Europa wurde gezwungen, alle Stellungen im Umkreis von neun Meilen von Hacoanar aufzugeben und infolge des getrockneten Erdbodens ist es zurzeit tatsächlich unmöglich, neue Befestigungen anzulegen. Die russischen Verluste in den Gefechten vom 25. bis 29. Januar werden jetzt auf 36 000 bis 42 000 Mann, die der Japaner auf rund 7000 Mann geschätzt. — Prinz Anton von Hohenzollern ist am 28. Januar von Port Arthur nach Liaojang zurückgekehrt.

London, 1. Februar. Der „Standard“ meldet: In Beantwortung eines Briefes an eine hohe offizielle Persönlichkeit in Rußland erhielt Sir William Fox, der große Verfechter der schiedsgerichtlichen Agitation, einen Brief von dem Privatsekretär dieser Persönlichkeit, datiert Jaroslaw Sselo, 20. Januar, folgenden Inhalts: „Ich muß Ihnen sagen, daß, obgleich der Gedanke des Friedens jedermann sehr sympathisch ist, meiner Meinung nach der Augenblick für Rußland noch nicht gekommen ist, an Frieden unter irgend einer Bedingung zu denken, geschweige davon zu sprechen.“

## Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 1. Februar. Die „Kreuztg.“ meldet: Wie verlautet, wird der Reichskanzler heute persönlich die Handelsverträge im Reichstage einbringen und so bei dieser Gelegenheit seine Handelspolitik darlegen.

Berlin, 1. Februar. Die Morgenblätter melden: Der Minister des Innern gedenkt sich am Donnerstag in das Streikgebiet zu begeben, um dort die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen zu inspizieren und dann mit den Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Rheinland, sowie mit den Landräten und Oberbürgermeistern der freisfreien Städte zu konferieren.

Berlin, 1. Februar. Die „Nationalztg.“ erfährt bezüglich der Annahme der Handelsverträge im Bundesrat, daß diese einstimmig erfolgte.

Köln, 1. Februar. Der heute früh ausgegebene Krankheitsbericht über das Finden des Prinzen Eitel-Friedrich lautet: Nach ruhiger Nacht morgens Temperatur 36,5. Die Lösung der Entzündung hat weitere Fortschritte gemacht. Ergruß im linken Rippenfellraum ein wenig zurückgegangen, Auswurf ziemlich reichlich und fast nicht mehr blutig. Allgemeinbefinden befriedigend. Wundheilung werden nicht mehr ausgegeben.

Breslau, 1. Februar. Die Arbeitseinstellung auf der staatlichen Königin Louise-Grube in Zabrze hat einen bedeutenden Umfang angenommen.

Köln a. Rh., 1. Februar. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, wird der erste Entwurf der Novelle zum Berggesetz den nach Berlin berufenen fünf preussischen Bergbaupflichten zur Begutachtung vorgelegt werden.

Darmstadt, 1. Februar. Die gestrige Illumination der Stadt verlief glänzend. Die hohen Herrschaften machten eine Rundfahrt durch die Stadt. Der Großherzog sprach auch namens seiner Braut seinen Dank für die Glückwünsche der Stadt aus, versichernd, daß seine Braut sich bald in Darmstadt heimlich fühlen werde. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern abend hier eingetroffen. Als Vertreter des Königs von England wird Lord Pembroke heute hier erwartet.

Wien, 1. Februar. Der Kaiser empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der die Demission des gefassten ungarischen Kabinetts annahm, und empfing dann den Grafen Julius Andrássy in Audienz.

Budapest, 1. Februar. Nach dem endgültigen Wahlergebnis sind gewählt: 151 Liberale, 159 Mitglieder der Kosuth-Partei, 27 Dissidenten, 24 Anhänger der Volkspartei, 13 der Banffy-Partei, 10 Parteilose und Nationalisten. Außerdem sind 14 Stichwahlen erforderlich.

Paris, 1. Februar. In der Tür eines Hauses der Avenue d'Opera wurde heute früh von Polizeibeamten eine zylinderische Büchse aufgefunden, die mit einer Zündschnur versehen war. Sie wurde ins städtische Laboratorium gebracht.

Paris, 1. Februar. Unter Vorsitz des Admirets Anatole France sollte heute in einer Versammlung eine antirussische Protestversammlung abgehalten werden, doch veranlagte die Polizei im letzten Augenblick den Zutritt der Veranstalter den Saal zu verweigern. Infolgedessen ist die Versammlung im Saal der Fremdenloge abgehalten worden.

Paris, 1. Februar. (Privat.) Die Protesterklärung gegen die Verhaftung Moriz Gorki trägt bereits die Unterschriften von mehr als 100 Schriftstellern und Schriftstellerinnen. Es wird berichtet, daß Gorki sowie andere verhaftete Schriftsteller vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen unter der Anklage, daß sie durch Aufreizung die Unruhen und Vorgänge am 22. Januar hervorgerufen haben.

Petersburg, 1. Februar. (Telegramm.) [Petersburger Telegr. Agentur.] Für heute ist der Empfang einer Arbeiterordnung bei dem Kaiser in Jaroslaw Sselo angelegt.

Petersburg, 1. Februar. (Amtlich.) Der nachträglichen Meldungen zufolge sind am 22. Januar während der Straßenunruhen 96 Personen getötet. Von den 333 verwundeten Personen sind bis jetzt 33 gestorben. 47 Personen sind bereits aus den Krankenhäusern entlassen. Dort befinden sich noch 231 Personen.

Petersburg, 1. Februar. Der Minister des Innern Fürst Swiatopolk-Mirski ist „wegen seiner zerrütteten Gesundheit“ seinem Antrage gemäß aus seinem Amt entlassen worden.

Warschau, 1. Februar. Der Ausstand breitet sich auf alle Fabrikbezirke der Stadt aus. Man versucht, die Eisenbahnangestellten in den Ausstand zu ziehen.

London, 1. Februar. Die Bergarbeitervereinigung von Northumberland forderte ihre Mitglieder auf, die Ausständigen in Westfalen zu unterstützen und beschloß, 500 Pfund Sterling sofort und während der Dauer des Ausstandes wöchentlich 100 Pfund Sterling abzugeben.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornestraße.  
Tageskalender für Donnerstag, 2. Februar.  
Sonnenaufgang 7 Uhr 44 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 45 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 1 Minute. Südliche Abweichung der Sonne 16° 5'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 6 Uhr morgens. Untergang gegen 3 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Wetter
1 31 Mittags 1 Uhr	745,4	4,4	60	W	2		
1 31 Abends 9 Uhr	749,0	1,0	40	W	3		
2 1 Früh 9 Uhr	750,0	1,5	50	W	3		

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.  
Temperatur-Maximum gestern 4,0 Grad Reaumur = 5,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 0,0 Gr. Reaumur = 0,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, vielfach trübe, zeitweise Schneefall.

Ort	Regel	Wasserstände		Höhe über Meer	Gefälle	
		2m	3m			
1	Weihsel.					
2	Barthau.	27,12	1,32	28,12	1,30	0,02
3	Zacroszum.	25,1	1,45	27,1	1,43	0,02
4	Thoru.	30,1	1,48	31,1	1,40	0,08
5	Braselmünde.	31,1	3,87	1,2		
6	Drabe.					
7	Bromberg D.-Regel.	31,1	5,56	1,2	5,58	0,02
8	Soplosee.		2,20			
9	Kreuzschloß.	29,1	1,86	30,1	1,83	0,02
10	Regel.					
11	Waldschloß D.-Regel.	31,1	3,58	1,2	3,58	
12	Waldschloß H.-Regel.	31,1	1,58	1,2	1,58	
13	Waldschloß.	31,1	1,26	1,2		
14	Waldschloß.	31,1	0,66	1,2	0,78	0,12
15	Waldschloß.	31,1	0,36	1,2	0,46	0,10
16	Ufa.	31,1	1,25	1,2	1,26	0,01
17	Waldschloß.	31,1	1,06	1,2	0,98	0,08
18	Waldschloß.	31,1	1,58	1,2	1,56	

Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für die kanalisierte Weiche beträgt 1,20 Meter.  
Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für den Bromberger und Obernekelkanal beträgt 1,20 Meter.

## Börsenbefehle.

Waren	Preis	Waren	Preis
Wien, 1. Februar, angekommen 1 Uhr — Min.		Kurs von 31. 1.	
Kurs von 31. 1.		Kurs von 31. 1.	
Deutsche Anleihe 212,25	—	4% Staatsanleihe	—
Deutsche Anleihe	—	Russ. Anl. 1902	88,90
Dtsch. Anleihe	191,80	1907	241,00
Lombarden	17,40	Lombarden	—
Canada Pacific	132,90	133,10	224,40
3% Dtsch. Anleihe	90,20	90,10	211,00

## Caschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Tagesreise zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
1. Klasse	12,10
2. Klasse	8,10
3. Klasse	6,10
Einkaufspreise	
1. Klasse	12,10
2. Klasse	8,10
3. Klasse	6,10
Einkaufspreise	
1. Klasse	12,10
2. Klasse	8,10
3. Klasse	6,10

**Beschluß.**

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Romsdorf belegenen, im Grundbuche von Romsdorf, Band I, Blatt Nr. 15, auf den Namen des Wirts Joseph Proczny in Romsdorf eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag von der Gläubigerin zurückgenommen worden ist. — Der auf den 16. März 1905 bestimmte Termin fällt weg. (41) **Zuin, den 26. Januar 1905. Königlich. Amtsgericht.**

Die Bahnwirtschaft in Küttrin Altstadt soll vom 1. April 1905 ab anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen können von dem Vorstand unseres Zentralbüros gegen Entrichtung von 50 Pf. in bar bezogen werden. Angebote sind uns mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnwirtschaft in Küttrin Altstadt“ bis zum 17. Februar 1905, vormittags 10 Uhr, einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 97. Die bisherige Jahrespacht beträgt 2400 Mark. (109) **Bromberg, den 30. Januar 1905. Königl. Eisenbahndirektion.**

**Gesucht**

für den Verkauf und Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels der Nahrungsmittelbranche in größeren Städten eine **Firma**

welche ihre Kundschaft mit eigenen Spannen r. genäh. bedient. Ausführendes Offizier mit Ref. unter **H. J. 5417** befördert. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Empf. elektr. Taschenlampen St. 85 Pf., einz. Batterien 45 Pf. **W. H. Tornow, Bahnhofstr. 8.**

**Eine Sünde**

gehört, wer eine Nachahmung d. echt Seckensperd-Antennenkäse u. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Seckensperd benutzt. Derselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und schönen Teint. a St. 50 Pf. bei: **H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel, Arthur Grey, Hedwig Kaffler**, sowie bei **Woth. Dr. Kupffender.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

**P. P.**

Den geehrten Einwohnern von Bromberg und Umgebung zur ergebenen Nachricht, daß ich am heutigen Tage in der

**Burgstraße 18**

ein **Spezial-Fabrikationsgeschäft für Bandagen u. Orthopädie**

eröffnete. (1762)

In eigenen Werkstätten fertige ich als Spezialität: künstl. Beine, Stützfüße, Weinschienen, Korsets, Bruchbänder, Leibbinden u. s. w.

Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittend, werde ich stets bemüht sein, meine werthen Kunden aufs Beste zu bedienen. **Bromberg, den 29. Januar 1905.**

**Paul Wilm.**

**Billig! Billig! Billig!**

**Bahnhofstr. 88.**

Manufaktur- und Modewaren, Kurz-, Weiß und Wollwaren, Herren-, Knaben- und Arbeiter-Konfektion und Bedarfsartikel, Kinderkleidung, Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme, Korsets, Galanterie- und Lederwaren

zu ganz besonders billigen Preisen.

Teilweise bedeutend unter Einkaufspreis werden Glas-, Porzellan-, Emaille-, Wirtschaftartikel, Spielwaren und Geschenkartikel wegen gänzlicher Aufgabe ausverkauft. **Benno Goldstrom, Bahnhofstraße 88.** (101)

**Geschäftsübernahme.**

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die Papierhandlung d. verst. **Hrn. Fechner, Luisenstr. 27** übernommen habe u. bitte um gütige Unterstüzung meines Unternehmens. (1880) **Emilie Handel.**

**Möbel.** Spez.: Wohnungsbeurteilungen Bürgerl. in jeder Ausführung empfindlich preiswert in jeder Ausführung empfindlich preiswert. **Möbelfabrik, Kornmarktstr. 7.** Preislisten gratis und franco.

**Bekanntmachung.**

Die höhere Privat-Mädchenschule zu Grone a. d. Brahe nimmt Schülerinnen auf vom schulpflichtigen Alter an und fördert dieselben bis zur ersten Klasse einer 10klassigen höheren Mädchenschule. Das Schuljahr beginnt im April. Nähere Auskunft über Schulgeld usw. durch die Vorsteherin **Frau Else Rudolph.**

**Konjm. Unterrichts-Institut A. Engelhardt** Posenerstraße 34, Wollmarkt.

Gebiegene praktische Ausbildung für den kaufm. Beruf. Stellenverm. kostenlos. Honorar mäßig. **Prospr. gratis u. franco.**

**Süße Lehrerin oder Lehrer** für Rhythmus- u. erbittet Angebote u. R. T. 1500 postl. Postamt II Brbg.

**Doppelte Buchführung** wird praktisch, gründlich u. billig gelehrt. Offerten unt. **H. A. 5** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Kommissions- u. Agentengeschäft B. v. Sulerzyski** Bromberg, Mittelstr. 8. Telefon 390.

**Bestell. z. Aufzeichn. j. Art.** mit Brandm. u. Moung. auch Stiefel in Wäsche u. Seide saub. u. bill. nimmt entg. **A. Knitter, Rinkauerstr. 16.**

**Gewäsch. Gardinen zc.** werden nach neuester Methode gewaschen, revidiert u. appretiert zc. Billigste Berechnung bei schnellster Herstellung sämtlicher Arbeiten. **J. Girnats, Danzigerstr. 141** (früher Bahnhofstraße 90).

**Pferdehalsel** von Roggenstroh, gefleht, à 3 R. 2 M. zu haben Vorwerk Schrötersdorf. Ebenfalls Futter- u. Streutroh. Anweisung ist b. mir **W. B. Schmidt, 36** abzuholen. **F. Klatt, Fleischermstr.** Fernsprecher Nr. 493.

**Ca. 1200 Stück Corsetts**

zu ganz enorm billigen Preisen

bringe ich von **Donnerstag, d. 2. Februar**

an zum Verkauf.

Es bietet sich hier jeder Dame eine ganz besondere und seltene Gelegenheit, **Corsetts zu nie wiederkehrend billigen Preisen zu kaufen.**

- Ein großer Posten Corsetts statt 1.10 M. nur **89 Pf.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 1.35 M. nur **99 Pf.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 1.45 M. nur **1 20 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 1.65 M. nur **1.35 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 1.95 M. nur **1.65 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 2.20 M. nur **1.80 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 2.35 M. nur **1.95 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 2.45 M. nur **2.20 M.**
- Ein großer Posten Corsetts statt 2.85 M. nur **2.40 M.**

Der Verkauf beginnt erst **Donnerstag vorm. 10 Uhr.**

**Warenhaus R. Schönfeld**

Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830. Geschäftsstand Ende Dezember 1904. **86 500** Personen mit **708** Millionen Mark Versicherungssumme. **Bermögen:** 256 Millionen Mark. **Gezahlte Versicherungssummen:** 190 Millionen Mark. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Mantelbarkeit dreißigjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende** an die Versicherten vergütet. — Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter (537) in Bromberg: **Ernst Kregel, Kaufmann, Mittelstraße Nr. 5;** **Felix Nawratil, Agenturen, Wallstraße Nr. 2, 11.**

**Ein leichtes Fuhrwerk**

steht zu haben **Neuer Markt 3.** **Verleihung v. Damenmöbeln** **E. Rosin, (103)** Rinkauerstraße Nr. 28, 1 Tr.

**Damenmael. z. verl. Löwestr. 3.** vis-à-vis der Hauptpost. **Woljak.** **1 Waschküchlein (Griechin)** zu verl. od. zu verl. **Karlstr. 20, vt. r.** **Damen-Waschen billig zu verleihen** **Berlinerstr. 14, 1 Tr. r.**

**15 000 M.** verb. sof. gef. od. b. a. 1. 2. u. 3. hint. **Wantenbld. z. 2. St. Df. u. J. B. 20** an d. **Gescht. b. 3.** **Geld-Darlehn** sof. zu 4.5-6% an jed. jed. Höhe a. **Schuld. u. Wechsel, Woll-, Baumw., Hyp., a. Nat. Wks. G. Löblhofel, Berlin W. 35. Rück.**

**Wer Geld** von 100 M. aufwärts (auch wenig.) zu jed. Zwecke braucht, säume nicht, wende sich sofort an das Bureau „**Fortuna**“, **Königsberg i. Pr. Franz St. 7. Ratenu. Rück. Rück.**

**Ein feines Restaurant** von sofort verkäuflich, ca. 4000 M. erforderlich. Offerten unt. **A. Z.** an die Geschäftsst. b. **3tg. (102)**

**Ein gut erhaltener** Kindersportwagen mit Halblech und Gummireifen ist zu verkaufen. **Alexanderstraße 9, Hof links.**

**Außbaum-Piano** aus der Pianofabrik **R. Wittig, Hoflieferant, Berlin**, anerkannt vorzüglich in Ton und Bau, verkauft gegen Teilzahlung von **M. 15.-** p. Monat **Conrad Junga, Bahnhofstr. 88.**

**Preiswert** wegen Nachkaufgabe zu sofort. **Verkauf:** 12 j. holl. **Wischtbl. z. 3 Reit-u. Wagenpferde, 1 Wolfpige** **Sperdige Lokomotive (2 Jahre im Betrieb).** **Dom. Riefenberg b. Gollantsch, Station Egin. (33)**

**Gebrauchte eiserne Farbgefäße** mit Griffen und Deckeln verkauft billig **Grünauroschs Buchdruckerei Richard Krahl.**

**Zuckerrüben** zur Ernte 1905 kauft zu höchsten Preisen und erbittet Angebot (104)

**Zuckerfabrik Schwetz.** **Eine noch** gut erhaltene Kopierpresse wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangebot unter „**Presse 20**“ an die Geschäftsst. d. **Zig.**

**Grundstück** mit Garten resp. Bauplatz, possend z. Geschäft, gütlich zu verk. Zu erf. in der **Geschäftsst. b. 3tg.** **Grundstück, Danzigerstr. a. Dage,** z. verl. **Df. u. O. 400** an d. **Gescht.**

Ziehung 15., 16., 17., 18. Februar in Berlin **Wohlfahrts-Lose 3.30** (Porto und Liste 30 Pf.) zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. **12977** **Geldgewinne ohne Abzug: Mk. 490000** **Hauptgewinne Mark 75000** **50000 Mk. 25000 Mk.** **1 x 15000 = 15000** **100 x 200 = 20000** **3 x 5000 = 15000** **200 x 100 = 20000** **10 x 2000 = 20000** **600 x 50 = 30000** **20 x 1000 = 20000** **3000 x 30 = 90000** **40 x 500 = 20000** **9000 x 10 = 90000** **Loose empfiehlt und versendet der General-Debit: Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.** **Telegraph-Adresse: Glücksmüller.**

**Prima-Wechseldiscont 5 1/2 %** **Conto-Corrent-Verkehr** **Gewährung von Baugeldern.** **Vorschuss-Verein zu Bromberg,** e. G. m. u. H. (90)

**Lanolin-Seife** mit dem Pfeilring. **Eine Fettseife ersten Ranges.** **Rein, mild, neutral.** **Lanolinfabrik** **Preis 25 Pfg.** **Martinikenfelde.** **Auch bei Lanolin-Tuilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke** **78)** **PFLEILRING** **MARKE PFLEILRING** **wird garantiert durch die**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Laden mit Komtoir** **Danzigerstr. 2,** den die Firma **Max Zweiniger** bis 1. Oktober inne hat, (früher 35 Jahre lang **Lasinski'sches** Geschäftstokal), ist von dann an anderweitig zu vermieten. **A. Pfrenger, Danzigerstraße 2.** (99)

**Ein Laden** (beste Geschäftsgegend Bromberg), m. groß. Nebenräumen, auf Wunsch auch Wohnung, **Brüderstr. 2 v. fof.** auch für später zu verm. Zu erf. nur **Poststr. 5,** im Schuhgeschäft.

**Kornmarkt Nr. 3** **Laden u. Wohnung** (3 Zimmer und Küche) per sofort oder später zu vermieten. **Adolph Marcus.**

**Laden** mit Wohnung zu verm. **Bahnhofstraße Nr. 11.**

**Laden** **Neub.** beste Lage, bill. z. verm. **Schlesienau 105, 1.**

**Ein großes Geschäftstokal** in bester Lage von **Grandenz** mit vollst. Ausb. u. Handverkauft von 2 f. u. n. Wein in Flaschen, wie auch mit angemessenem komplett eingerichteten Restaurant, Billardzimmer und erforderlichen Lager-räumen, soll ab. Unternehmungen halber an ein u. branchenunabhängig und kapital. **Destillateur**

unter günstigen Bedingungen verpachtet, evtl. die Grundstücke verkauft werden. Große Unterstüzung wird zugesichert. Meldungen sind unter **B. K. Nr. 10** postlagernd **Grandenz** zu richten. (32)

**Verkaufshalber** ist die herrschaftliche **1. Etage,** 6 Zimmer, Badezimmer, u. reichl. Zubeh., evtl. mit Pferdewall zu verm. **Bahnhofstr. 95,** nahe Danzigerstr. **88)** **Hugo Windmüller.**

**Schrötersdorf, Streblstr. 4,** **Villa,** 3 Zim., e. v. 4. Klotz i. H., Korridor, Wasserleitung, Gas u. Garten, v. 1. 4. zu verm. Näheres b. **baufst. ob. W. Rinkauerstr. 11.** **Brehm**

**Wohn., 3 u. 4 Zimmer** zu vermieten **Danzigerstr. 102.**

**Neuer Wohn. 4 Z. n. Zub.** **Thornstr. 54** f. d. **bill. Pr. v. 400 M.** sof. z. v. **Näh. Thornstr. 53.**

**Löwestr. 3, vis-à-vis d. Hauptp.** sind 2 Wohnungen, von je 4 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. 4. 05. verm. **E. Schulz, Kalauerstr. 4, part.**

**Burgstr. 16** (Ecke Brüderstraße, 1 Tr.) **3 Zimmer,** Entree, Zubeh., neu renoviert, sofort od. per 1. April zu verm. **A. Grosse, Töpferstr. 17.**

**Herrschafft. Wohnungen v. 6 und 7 Zimm.,** groß. Zubeh., u. Gart., sowie Pferdewälle z. 2 u. 3 Rm. per 1. April u. 1 Lagerplatz m. Werkstätte sofort zu verm. **Bradtke, Danzigerstr. 53, I.**

**Danzigerstr. 35** eine herrschafft. Wohnung von 7 Zim., Loggia, Badstube, Wäschk. Stub., sowie Gartenbenutz. per sof. oder später zu vermieten. Zu erf. tragen bei **Frau Kühner, hochpart.**

**Elek. Part. Wohn., 3 Zimmer** u. Zubeh., wegen Verl. auf 1. 4. zu verm., sowie 2 **Mant. Zim. Lindenstr. 3.**

**Herrsch. Wohn.** v. 5, 6-7 Zim. u. Zubeh., sofort zu verm. **Vittoriastraße 8, I. rechts.**

**Danzigerstraße 10, I. Etage,** 6 Zimm. u. Zubeh., z. 1. April 05. zu vermieten. Zu erf. **baufst.**

**Sinweis.** Der heutigen Auflage liegt ein Probe d. der **Kurantzeitung Neuschwib** über ihre taufendfach erprobten Anzeigen bei, auf d. wir unsere Leser speziell aufmerksam machen. **Dierzu zwei Beilagen.**

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Februar.

**Personalien.** Den Kreisinspektoren Kowalewski zu Birnbaum, Streich zu Rogasen und Wasche zu Strelno ist der Charakter als Schulrat mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

**Ramensänderungen.** Der Name der Landgemeinde Storzewo, Kreis Kolmar, ist in „Kirchdorf“ und der Name der Kolonie Chrostowo desselben Kreises in „Gohendorf“ umgeändert worden.

**Die vereinigte Bromberger Turnerschaft** versammelte sich gestern Abend zur Feier von Kaisers Geburtstag im Meinerischen Festsaal zu Schleusenau. Zu der Festlichkeit, die in Form eines Herrenabends arrangiert worden war, hatten sich die Mitglieder der sämtlichen Vereine, nämlich des Männerturnvereins Bromberg, des Männerturnvereins Schleusenau, des Bromberger Turnvereins „Frieden“ und des Turnvereins „Jahn“ Bromberg sowie sehr zahlreiche Gäste eingefunden, so daß der Festsaal eine stattliche Korona von Freunden der edlen Turnkunst aufwies. Nachdem die Festkapelle mehrere patriotische Weisen hatte ertönen lassen, begrüßte zunächst der Leiter des Abends, Eisenbahnwerkstätten-Inspektor Nette, die Ehrengäste, worauf die Versammlung mehrere patriotische Lieder sang. Die Feste die hielt Turnlehrer Günther, der in schwingvollen fernigen Worten das Lob der deutschen Turnerei und ihres Meisters Jahn kündete. Schließlich feierte er den Kaiser als erhabenen Schutzherrn und Freund der deutschen Turnerschaft und weihte ihm ein dreifaches kräftiges Hoch, das bei den Anwesenden begeisterten Widerhall fand. Daran anschließend wurde die Nationalhymne gesungen. Es folgten hierauf turnerische Vorstellungen der einzelnen Vereine und zwar ein flotter Aufmarsch nebst Freilübungen durch den Schleusenauer Männerturnverein, kraftvolle Barrenübungen durch den Männerturnverein Bromberg, elegante Produktionen am Pferd durch den Turnverein „Jahn“ Bromberg und schließlich sehr gelungene Reckübungen durch den Männerturnverein Schleusenau. Besonders Interesse erregte noch eine Einzelleistung im Reckschwingen sowie ein „chinesischer Tanz“, aufgeführt durch den Männerturnverein Schleusenau. Die sämtlichen Reaktionen zeigten von beachtenswerter Kraftfülle und doch geschmeidiger Eleganz. Den Mitwirkenden wurde denn auch stürmischer Beifall gezollt. Gegen 11 Uhr trat sodann die Fideleitas in ihre Rechte, die unter dem Präsidium des Eisenbahnsekretärs Schüller bald ein feuchtschlädriges ferndeutsches Stimmungsbild hervorrief. Es wechselten hierbei schwingvolle Reden mit ulkigen Kommissliedern und kräftigen Weisen der Musik ab und manches „Gut Seil“ wurde ausgebracht. Pratt. Arzt Dr. Krenn fuhr zu Schleusenau feierte noch in schwingvollen Worten das Lob der deutschen Turnerschaft und brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches „Gut Seil“ auf diese aus. Die urfidelle Stimmung erreichte erst mit Morgengrauen allmählich ihren Abschluß. Der gesamte Verlauf des Festes war ein dem Turnerspruch würdiger: Frisch, fromm, froh, frei!

**Auszeichnungen für Arbeiter.** Bisher bestand die Bestimmung, daß gewerbliche Arbeiter in der Regel erst nach 50jähriger Dienstzeit für die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens vorgeschlagen werden dürften. Jetzt hat der Minister für Handel und Gewerbe verfügt, daß Personen in nicht amtlicher Stellung auch dann das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten können, wenn die in demselben Arbeitsverhältnis zurückgelegte Zeit weniger als 50 Jahre, mindestens aber 30 Jahre beträgt. Hierbei ist aber Voraussetzung, daß sie ihre Dienstzeit nicht nur vorwurfsfrei abgeleistet, sondern auch in ihrem Beruf sich in irgend einer Weise ausgezeichnet oder besondere Verdienste erworben haben.

**Jugendliche Diebinnen.** Bis vorgestern in Prinzental das Kind des Kaufmanns Schäfers mit einem Portemonnaie zum Brotholen geschickt wurde, naherten sich ihm zwei noch unerwachsene Mädchen und nahmen dem Kinde das Geld weg, worauf sie verschwanden. Die Namen der jugendlichen Diebinnen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Anstellung.** Der Militärwärter Hermann Bentert ist als Polizeiergeant in der städtischen Verwaltung angestellt worden.

**In polizeilichen Gewahrsam genommen** wurden zwei Personen wegen Trunkenheit.

**F. Crone a. B., 30. Januar.** (Besitzwechsel.) Die Witwe Przybylszewski hat ihr Hausgrundstück an den Maler Leo Graczyk für 11 000 Mark verkauft.

**R. Schulz, 31. Januar.** (Besitzwechsel.) Neue Gemeinde.) Der Gastwirt Hinz in Otterau hat das dem Bäckermeister R. Zadel gehörige Grundstück auf dem Subhastationsstermin für 10 000 Mark gekauft. — Die Ortschaften Getau, Gräs und Weichselthal sind zu einem Gemeindebezirk vereinigt worden, und zwar unter dem Namen Weichselthal. Zum Gemeindevorsteher wurde der Besitzer Meyer gewählt.

**N. Lutsenfelde, 30. Januar.** (Kriegerverein.) Der hiesige Kriegerverein feierte gestern den Kaisergeburtstag durch gemeinsamen Kirchgang und eine Festlichkeit, bestehend aus Konzert, Prolog, Festrede, Chorgesängen, Theaterstück und humoristischen Vorträgen.

**r. Wsch, 31. Januar.** (Vom Wetter.) In unserer Gegend herrscht seit einigen Tagen wiederum starker Sturm, der zeitweise von Regen begleitet ist. Der Eisstand dauert auf Weise und Müddow fort. Der höchste Wasserstand war im verfloffenen Monat 1,50 Meter, der niedrigste 0,46 Meter. Der Januar brachte uns nur

fünf schöne Tage, an den übrigen herrschte heftiger Wind, Regen bzw. Schneefall und Schneetreiben.

**a. Höhenfalz, 31. Januar.** (Stadtverordnetenversammlung.) In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß der Volkschulrat für 1905 sich auf die enorme Summe von 167 600 Mark belaufe. Die Versammlung erteilte ihre Zustimmung zu der neuen Besoldungsordnung der städtischen Vollziehungsbeamten, die mit dem 1. April 1905 in Kraft treten soll. Für den nunmehr fertig gestellten Neubau einer Schweinefleischhalle lag die Abrechnung vor, nach der sich die Baukosten auf 68 220 Mark belaufen; die Abrechnung wurde genehmigt. Eine längere Debatte entpand sich über die Niederschlagung von 3578,96 Mark Luftenstände, welche die Stadt bei Übernahme des Wasserwerks vor 10 Jahren von der Wasserwerksgesellschaft mit übernommen hatte und deren Bezahlung ein großer Teil der Schuldner aus rechtlichen Gründen verweigert. Schließlich erklärte sich die Versammlung mit der Niederschlagung dieser Summe einverstanden.

**b. Pafosch, 31. Januar.** (Städtisches.) Heute wurde hier die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung abgehalten. Es erfolgte zunächst die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten Fabrikdirektor Reischauer, Klempnermeister Miesche und Kürschnermeister Wielawski, sowie des Beigeordneten Kaufmann Samellon und des Magistratsmitgliedes Gutsbesitzer Wendt. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. med. Drehscher zum Vorsitzenden, Gutsbesitzer Chaszel zu dessen Stellvertreter und Stadtkammerer Freyer zum Schriftführer. Zum Bau eines Rathauses, der bereits im Vorjahre beschloffen und demnächst in Angriff genommen werden soll, hat die Stadt von der katholischen Kirchengemeinde einen Bauplatz für 18 000 Mark käuflich erworben. Schließlich wurden als Beitrag zu einer Hochzeitsgabe für den Kronprinzen 100 Mark bewilligt.

**Birnbaum, 30. Januar.** (Mord aus Gabsucht.) In Groß-Remichs, Kreis Birnbaum, ist, wie schon kurz gemeldet, aus Gabsucht eine vierköpfige Familie zu Mörder geworden. Am 22. d. M. erschloßten der 44jährige Häusler Andreas Joswiak, sein 18jähriger Sohn Martin, sowie des Erstgenannten 50jährige Ehefrau, während die 15jährige Tochter draußen Schmiere stand, ihren 79 Jahre alten Ausgebirger, namens Volkman, die Täter hatten, wie das „Birnb. Wochenbl.“ noch berichtet, dem alten Mann einen Strick um den Hals gelegt, und der Erstgenannte rierte seinem Opfer auf der Brust. In der Zwischenzeit schlugen Sohn und Frau, soweit nicht am Strick gezogen wurde, mit bereitgehaltenen Äxten Holzspanntafel auf den Kopf des Unglücklichen, bis er tot war. Lediglich durch Zufall ist die Tat entdeckt worden. Kinder des Ermordeten, die aus der Fern zur Beerbidung herbeigezogen waren, wollten ihren bereits im Sarge liegenden Vater noch einmal sehen, nahmen ihm die Mütze vom Kopf und entdeckten nun die Spuren des gewaltsamen Todes. Die sofort erteilte Anzeige ergab die Mordtat der Vermutung, und die Mörder haben auch bereits, wie ebenfalls schon gemeldet, die Tat eingestanden. Nach vorangegangener Verhaftung und Obduktion der Leiche sind die Mörder in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, um dann nach Meßstift dem Landgericht zugeführt zu werden.

**M. Dbornik, 31. Januar.** (Etat.) In der Stadtverordnetenversammlung zu M. Goslin wurde der Etat für 1905 auf 21 454 Mark festgesetzt.

**Samter, 29. Januar.** (Todesfall.) An Lungenerkrankung infolge von Influenza starb heute nacht Herr Bürgermeister Hartmann im Alter von 57 Jahren nach 24 1/2jähriger Amtstätigkeit.

**ph. Schwarzmann, 31. Januar.** (Zugdisaster.) Die Bahnverkehr. Im verfloffenen Jahre wurden in unserem Kreise 204 Zugdisaster ausgeleitet. — Die Anwohner der Bahnstrecke Gnesen-Wreschen wollen in einer Petition bei der Eisenbahndirektion in Bromberg um die Einlegung eines Nachtzuges von Gnesen nach Wreschen bzw. Jaroschin vorstellig werden, da auf dieser Strecke sich der Mangel eines Nachtzuges schon seit vielen Jahren geltend macht.

**Schneidemühl, 31. Januar.** (Entflohen.) Am 30. Januar, abends, ist der Strafgefangene Buchhalter Max Richter, welcher sich im hiesigen Krankenhaus befand, aus demselben entwichen. Der Flüchtling ist, der „Schm. Ztg.“ zufolge, mit dem Zuge, welcher abends 9,52 nach Bromberg abgeht, gefahren.

**K. Gnesen, 31. Januar.** (Unwetter. Personalnotiz.) Schadenersatz-Ansprüche.) Ein fürchterliches Unwetter, das zeitweise orkanartig ist, herrschte hier heute morgen. Der gewaltige Sturm hat in Stadt und Land bereits erheblichen Schaden an Gebäuden und in Gärten angerichtet und vielfach Telegraphendrähte zerrissen. Besonders arg mitgenommen wurde das hiesige neue 18klassige Schulgebäude. Der Sturm hob auf einmal eine etwa 8 Quadratmeter große Fläche des Ziegeldaches ab; mit einem gewaltigen, donnerähnlichen Getöse stürzten die Dachsteine auf den Schulhof hinunter und in den Bodenraum im dritten Stockwerk, unter dem noch Unterricht erteilt wurde. Im ersten Augenblick wurde an einen Blitzschlag gedacht, der Schreck unter den Kindern war groß. Gegen Abend war der Sturm von heftigen Schneetreiben begleitet. — Rektor Grottrian von der hiesigen evangelischen Schule, eine Kapazität auf dem Gebiete der Fischzucht, ist in den Ruhestand getreten. Derselbe hat sich um die Gebung der Fischzucht in unserer Provinz große Verdienste erworben. — In letzter Zeit haben hier mehrere Häuser so bedenkliche Risse erhalten, daß dieselben teilweise geräumt werden mußten. Diese Schäden sind angeblich infolge der Kanalisierung

entstanden. Die betroffenen Hausbesitzer stellen Schadenersatzansprüche; der Hausbesitzer Kruschke, der einen solchen von 20 000 Mark verlangt, ist gegen die Stadt und die die Kanalisation ausführende Firma bereits klagbar geworden.

**er. Gräs, 31. Januar.** (Beleuchtung.) Seitens des Magistrats werden zurzeit Versuche mit großen Bogenlampen angestellt, welche bei günstigem Ausfall anstelle der vielen kleinen elektrischen Lampen treten sollen.

**Rawitsch, 27. Januar.** (Brandstiftung.) Wiederholt sind hier in letzter Zeit dadurch Brände hervorgerufen worden, daß die Strohfüllungen, mit denen die Kellerfenster verjagt sind, in Brand gesetzt und in die Keller hinabgestoßen wurden. Auf dieselbe Weise war auch in der Nacht zum Donnerstag im Keller einer hiesigen Weinhandlung ein Brand verursacht worden.

**Thorn, 29. Januar.** (Tollwut.) In Neudorf (Kreis Thorn) wurde ein Knabe von einem tollen Hunde gebissen. Der Verletzte wurde sofort nach der Tollwutstation in Berlin geschickt.

**Gradenz, 31. Januar.** (Einen tödlichen Unfall) erlitt Montag mittag gegen 1 Uhr der Drochsenkutscher Johann Modczinski aus Gradenz. Ein Rad der Drochse prallte in der Fährstraße gegen die Bordsteine, und durch die heftige Erschütterung wurde M. vom Kutschbock auf die Straße geworfen. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf starb. M. war verheiratet.

**Schwet, 31. Januar.** (Verunglückt.) Wie erst nachträglich bekannt wird, gerieten am Kaisergeburtstag in der Schule zu Lubau hiesigen Kreises einem Schulmädchen, das beim Bekränzen der Bilder dem Dorn zu nahe kam, die Kleider in Brand und die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie, obgleich schnell Hilfe zur Stelle war, ihnen erlag.

**Marienburg, 28. Januar.** (Ein Übernachtsgebaude) für das Fahrpersonal der Eisenbahn das abends hier eintrifft und nach längerem Aufenthalt die Fahrt fortsetzt, soll hier errichtet werden und seinen Platz an der Bahnhofstraße Ecke Lessendorfer Chaussee erhalten. Das Gebäude soll, nach der „Dirsch. Ztg.“, für 50 Betten eingerichtet werden.

**Marienburg, 31. Januar.** (Ein Fall von Plethypus) soll in Marienburg vorgekommen sein. Die „Marienb. Ztg.“ berichtet darüber: Vor ungefähr 10 Tagen erkrankte die 12jährige Pflege Tochter der Eheleute Zumbühl. Nach kurzem Krankenlager verschied das Kind. Auf Grund des an die Regierung eingehenden Berichts trafen heute mittag Regierungspräsident von Jarosch und ein Medizinalrat aus Danzig hier ein. Es sollen strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

**Dirschau, 31. Januar.** (Blökölicher Irzinn.) Im heutigen Nachtschnellzug Berlin-Gdtkublen wurde, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, plötzlich eine Dame Tochter eines russischen Staatsrats, irrsinnig. Sie mußte aus dem Zuge entfernt und in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht werden.

**Danzig, 28. Januar.** (Der verhängnisvolle Stelvertreter.) Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Eine sehr abfällige Kritik wurde in der „Altpreussischen Zeitung“ unserem Danziger Opernsänger Otto Werner gelegentlich einer Auführung der Operette „Fatale“ zuteil. Dort wurde u. a. gesagt: „Herr Werner blieb sofort im Auftrittsliede stecken. Man hörte bloß die Worte des Herrn Werner zum Souffleur: „Sprechen Sie ruhig weiter.““ Endlich fand Herr Werner den Faden wieder und dann sang er, aber wie, darüber schweigen die Götter.“ Wir erfahren nun, daß Herr Werner gar nicht in Elbing gastiert hat. — Zwar war ein Gastspiel geplant, Herr Werner mußte aber davon Abstand nehmen, weil er an Influenza erkrankte und sich in ärztlicher Behandlung zu Hause befand. Statt seiner, aber merkwürdigerweise unter seinem Namen, hat irgend eine minderwertige Kraft gesungen. Wie wir hören, hat Herr Werner in der Sache den Rechtsweg beschritten.

**Danzig, 31. Januar.** (Wechselsäckchen.) Der am Freitag von hier flüchtig gewordene Baugewerksmeister Röhr hat, wie sich nunmehr herausgestellt, bedeutende Wechselsäckchen begeben. Seine Passiva betragen über eine Million Mark, denen nur geringe Aktiva gegenüberstehen.

**Ans Oppreuchen, 31. Januar.** (Gattenmord?) Die Leiche des vor neun Monaten verstorbenen Gastwirts Manfo aus Proffiken wurde am 14. d. Mts. sezirt. Es wurde vermutet, daß der Ehefrau des Manfo an dem plötzlichen Tode eine Schuld beizumessen sei. Sie wurde deshalb vor einiger Zeit in Hannover verhaftet und befindet sich jetzt im Justizgefängnis Syd. Bei der Leichenöffnung fand man, der „R. Z.“ zufolge, eine Kugel, welche von einem Revolvergeschosse herrührt. Ob die Verhaftete eine Schuld an dem Tode ihres Ehemannes trifft, wird die Untersuchung ergeben.

**Ans Schleif, 30. Januar.** (Brudermord. Explosion.) In das Gerichtsgefängnis zu Beuthen wurde heute der 15jährige Pferdejunge Jos. Brisch aus Schwientochlowitz eingeliefert. Er war, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, gestern mit seinem 21 Jahre alten Bruder in Streit geraten, zog einen Revolver und schoß seinen Bruder nieder. — Der Marktscheider Künzel ließ heute vormittag eine Anlage im Keller seines Hauses in Neu-Charlottenhof bei Königshütte, die durch Gasolin geheizt wird, und die in Unordnung geraten war, untersuchen. Infolge unvorsichtiger Annäherung mit Licht an ein ausgelassenes Fuß erfolgte, wie oberflächliche Wälder mitteilen, eine Explosion, durch die Künzel jun. getötet und ein Gehilfe schwer verletzt wurde.

### Gerihtsaaal.

**Bromberg, 1. Februar.** Das Kriegsgericht der 4. Division verhandelte gestern wegen Körperverletzung gegen den Unteroffizier vom Grenadierregiment zu Pferde Nobach. Am 2. November v. J. hatten einige junge Leute in der „Concordia“ hier selbst an einem Tisch, der unbefestigt war, Platz genommen. Bald darauf erschienen zwei Unteroffiziere vom Grenadierregiment zu Pferde: der Angeklagte und der Unteroffizier Kinde, der sich jetzt bei der Schutztruppe in Afrika befindet und machten den am Tische sitzenden Personen Vorwürfe, daß sie sich dort niedergelassen hätten; denn das sei „ihr Tisch“ gewesen. Es kam zu einem Wortwechsel, der aber bald beigelegt wurde. Nicht lange darauf verließen die jungen Leute das Lokal. Die beiden Unteroffiziere folgten ihnen und der Angeklagte gab dem einen im Hausflur eine Ohrfeige und einen Stoß vor die Brust, so daß er einige Schritte zurücktaumelte. Als man auf der Straße angelangt war, hogen zwei der jungen Leute in die Schulstraße ein. Einer von ihnen wurde von dem Angeklagten, der ihnen mit dem zweiten Unteroffizier gefolgt war, angehalten und mit dem Säbel von dem Angeklagten nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Der Angeklagte sucht die Affäre so darzustellen, als ob sie, die beiden Unteroffiziere, von den jungen Leuten gereizt und er insbesondere von dem jungen Mann, einem Uhrmacher, zuerst angegriffen worden sei. Er — der Angeklagte — habe sich nur „verteidigt“. Nach den klaren und einwandfreien Aussagen der Zeugen ist dies aber nicht der Fall gewesen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und wegen Körperverletzung und Mißbrauchs der Waffe zu 3 Wochen und 1 Tag Gefängnis verurteilt.

**Rosen, 31. Januar.** Der Giftmordprozess Pawlak — die Angeklagte Pawlak ist bekanntlich beschuldigt, ihren Ehemann durch Vergiftung ermordet zu haben, um ihren Liebhaber Kostenski zu heiraten — wurde heute nach acht-tägiger Verhandlung zu Ende geführt. Die Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Über den Ausgang der Verhandlung wird uns berichtet: Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte Pawlak das Schuldbekenntnis wegen Mordes, gegen die Dienstmagd Juda das Schuldbekenntnis wegen Beihilfe zum Morde und gegen Kostenski das Schuldbekenntnis wegen Unterlassung einer Anzeige nach § 139 R.-Str.-G.-B. Die Beschworenen brauchten zu ihrer Beratung knapp 3/4 Stunden, sie fanden die Angeklagte Frau Pelagia Pawlak schuldig, ihren Gatten Valentin Pawlak durch Gift getötet zu haben, bei Stanislaus Kostenski verneinten sie die Beihilfe zum Morde, waren jedoch der Ansicht, daß er von dem Vorhaben der Pawlak Kenntnis gehabt habe und sich durch Unterlassung der Anzeige eines Vergehens nach § 139 schuldig gemacht habe. Die Dienstmagd Magdalena Juda wurde der Beihilfe zum Morde schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frau Pawlak wegen Mordes Todesstrafe, gegen Kostenski 3 Jahre Gefängnis und gegen die Juda 5 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Angeklagte Pawlak (weinend und mit erhobenen, gefalteten Händen): Ich bitte das hohe Gericht um Erbarmen, ich habe meinem Manne nichts angetan. Das muß er sich selbst getan haben. Angeklagte Juda: So wahr der liebe Gott und die Muttergottes über mir sind, ich bin unschuldig. Ich habe nur gemacht, was Frau Pawlak mir angeordnet hat. Ach, meine armen kleinen Kinderchen! Das Urteil ging dahin: Die Angeklagte Pelagia Pawlak wird wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, der Angeklagte Stanislaus Kostenski erhielt wegen Vergehens gegen § 139 drei Jahre Gefängnis, die Angeklagte Juda wegen Beihilfe zum Morde vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Unter Weinen und fortwährenden Unschuldsbeteuerungen werden die Angeklagten abgeführt. Die Kinder der Frau Pawlak hatten der Urteilsverkündung ganz ruhig zugehört.

### Kirchliche Nachrichten.

**Katholischer Gottesdienst.** Donnerstag, 2. Februar. (Fest Maria Lichtmess.) In der Pfarrkirche: um 6 Uhr 1. heil. Messe mit Predigt, um 8 Uhr die Votivmesse, 10 1/4 Uhr Ansetzung, Festhochamt mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr Vesper- und Rosenkranzandacht. — In der Garnisonkirche: Donnerstag, den 2. Februar. Um 8 Uhr Hochamt mit Predigt.

### Handelsnachrichten.

**Bromberg, 1. Februar.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—170 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—131 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 M., Brauware 140—145 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 160—170 M. — Gafel: 120—134 M.

### Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 1. Februar 1905.

	hoch. Preis	mittl. Preis	niedr. Preis	hoch. Preis	mittl. Preis	niedr. Preis
Weizen 100 Kg.	17 00	16 00	15 00	Butter 1 Kg.	2 16	1 60
Roggen „	13 50	12 50	11 50	„ 100 Kg.	7 00	6 00
Gerste „	14 50	12 50	11 50	Stroh „	3 80	3 60
Gafel „	14 40	13 50	12 50	Krummtroh „	—	—
Erbsen „	16 50	16 00	15 00	Spiritus v. Liter	—	—
Kartoffeln „	6 00	5 00	4 00	Eier v. Schock	5 40	5 00

**In der Gewinnziehung am 15., 16., 17. und 18. Februar der Wohlfahrtslotterie à Nr. 330** kommen 12 977 Geldgewinne mit Mk. 490 000 zur Auslosung. Die Hauptgewinne sind Mk. 75 000, Mk. 50 000, Mk. 25 000, Mk. 15 000 ufm. So lange bei deren Befestigung die Lose noch reichen, sind sie von dem General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitenstraße 5, und den hiesigen Verkaufsstellen zu beziehen.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 31. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesratsstisch: Freiherr von Stengel, Stübel u. a.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des zweiten Nachtragsatzes für Südwestafrika.

Die Beratung beginnt beim Titel 2 (Wiederherstellung der Bahn von Swakopmund nach Windhuk, 1 500 000 Mark).

Der Titel wird ohne Debatte angenommen.

Beim Titel 3: Zur Beschleunigung des Baues der Otavibahn bis Omaruru 1 750 000 Mark, hat die Kommission folgenden Zusatz gemacht:

„Soweit aus dieser Summe Ausgaben bestritten worden sind, welche nicht lediglich durch die Mehrkosten der Beschleunigung des Baues verursacht sind, sondern zu dauernden Anlagen verwendet wurden, sind dieselben zurückzuerhalten.“

Hg. Dr. Arendt (Reichsp.): Eigentlich müßten wir diesen Titel ablehnen, da der Vertrag mit der Firma Koppel dem Reichstage nicht vorgelegt ist. Da es sich jedoch um bereits verausgabte Gelder handelt und wir schon Zindevmitteln bewilligt haben, wollen wir den Titel doch bewilligen. Nach dem Telegramm des Generals von Trotha war die Heiligung der Linie dringend nötig, trotzdem ist sie aber noch nicht fertig, dies zeigt doch, daß die Firma ihrem Vertrag nicht voll nachgekommen ist. Wir hätten erwartet, daß die Firma jetzt wenigstens Strafzinsen hätte zahlen müssen. Aber dies ist nicht geschehen, denn der Vertrag ist so stipuliert, daß nur die Firma den Vorteil davon hatte. Ich kann daher nur nochmals bedauern, daß der Vertrag mit der Firma abgeschlossen ist, da die Interessen des Reichs nicht genügend gewahrt sind. Wünschenswert wäre es gewesen, daß man die Bahn vollspurig gebaut hätte. Der Zusatz der Kommission ist praktisch unausführbar, denn es handelt sich hier um einen Vertrag mit der Firma Koppel, und die wird doch nicht infolge eines Reichstagsbeschlusses Gelder zurückzahlen. Oder verlangt man vielleicht, daß der Reichskanzler das aus eigener Tasche zahlen soll?

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Kritik des Abgeordneten Dr. Arendt ist ganz unberechtigt. Es handelte sich um eine Notlage und wir haben den Vertrag nach bestem Wissen und Gewissen abgeschlossen. Wenn wir eine große Prämienzahlung und Schadenersatzansprüche verlangt hätten, wäre der Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen. Vollspurig konnte die Bahn nicht gebaut werden, denn 45 Kilometer davon waren schon gebaut.

Hg. Dr. Spahn (Ztr.) tritt für den Kommissionsbeschluss ein.

Hg. Dr. Latmann (Antif.) gibt dem Abgeordneten Dr. Arendt recht, noch immer sei uns keine volle Klarheit über die Verträge gebracht, die mit den verschiedenen Gesellschaften geschlossen seien. Gegen die Otavibahn-Gesellschaft brauchte man keine große Rücksicht zu üben, da sie meistens mit englischem Gelde arbeitet.

Hg. Graf Oriola (nat.-lib.) bemerkt, die Verträge mit den großen englischen Gesellschaften seien von dem früheren Kolonialdirektor abgeschlossen, deshalb könnte man dem jetzigen doch keinen Vorwurf machen. Die Nationalliberalen würden für die Position 3 stimmen, obwohl sie den Vertrag mit der Firma Koppel keineswegs für günstig für das Reich hielten. Die Firma Koppel sei um ihre Unterhändler zu beneiden.

Kolonialdirektor Dr. Stübel führt aus, wenn der Kommissionsbeschluss angenommen werde, so würde die Verwaltung prüfen, welche Summen für dauernde Anlagen bestimmt seien.

Hg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt den Vertrag mit der Firma Koppel für wucherisch. Da der Vertrag unter Ausbeutung der Notlage des Reichs geschlossen sei, wäre er nach dem V. G. B. überhaupt hinfällig. Die Firma habe auch dolos gehandelt, da sie einen Teil ihres Personals zur Tracierung der Bahn Windhuk-Nehoboth verwandt habe.

Hg. Werner (Antif.) ist auch der Meinung, daß die Firma Koppel das Reich über's Ohr gehauen habe.

Geheimrat Reiß erklärt, daß, soweit es der Verwaltung bekannt sei, kein Personal der Otavibahn-Gesellschaft abkommandiert sei zur Tracierung der Bahn Windhuk-Nehoboth. Nur der Kontrollingenieur sei hinübergeeilt.

Hg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) macht darauf aufmerksam, daß in dem gedruckten Vertrag nur von den Rechten der Firma die Rede sei. Zuletzt, wo von den Rechten des Reichs gesprochen werden sollte, käme eine leere Seite. (Geister!) Nach kurzer weiterer Debatte wird § 3 in der Kommissionsfassung angenommen.

Titel 4 zu Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Windhuk nach Nehoboth ist bekanntlich zurückgezogen.

Bei dem Titel 5 „zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Eingeborenenaufstandes“ 5 Millionen Mark hat die Kommission 2 Millionen Mark gestrichen. Außerdem hat sie die Überschrift des Titels folgendermaßen geändert: „Zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge der Eingeborenenaufstände für den gesamten Bereich des Schutzgebietes.“

Hg. Dr. Potthoff (frei. Vg.) beantragt, dem Titel 5 folgende Fassung zu geben: „zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Hereroaufstandes 3 Millionen Mark.“

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Regierung hatte einen Nachtragsatz von 5 Millionen Mark für Entschädigungen eingebracht. Hier von sind schon von der Kommission 2 Millionen abgestrichen. Die wirklichen Verluste sind aber auf 7 Millionen Mark geschätzt worden. Nun soll diese Summe von 3 Millionen Mark noch auf die Entschädigung für den gesamten Aufstand (nicht nur den Hereroaufstand) verwendet werden. Dann würden allerdings die Ansiedler vor die Frage gestellt sein, ob sie überhaupt noch den wirtschaftlichen Betrieb in den Kolonien wieder aufnehmen sollten. Die Parallele mit den Notstandsgeldern, die in Deutschland bei Schädigungen durch Naturereignisse bewilligt werden, ist nicht anständig, da wir in Deutschland ganz andere wirtschaftliche Verhältnisse haben. In Südwestafrika kann nur volle Entschädigung vor Antritt der Ansiedler und sie ist nicht nur ein Gebot der Billigkeit sondern eine Pflicht gegen das Schutzgebiet. Wenn der Reichstag an den Abtrüchtern festhält, dann wird die Regierung in einem Nachtragsatz volle Entschädigung nachverlangen. Ich bitte Sie, wenigstens heute dem Antrage Potthoff zuzustimmen.

Hg. Erzberger (Zentr.): Es kann nicht Aufgabe des deutschen Reiches sein, eine Entschädigung für wirtschaftliche Unternehmungen in den Kolonien zu übernehmen. Wohin sollte man denn kommen? Ganz abgesehen von diesem prinzipiellen Standpunkt ist auch die Entschädigung des Schadens viel zu hoch. Warum sollen denn die afrikanischen Ansiedler besser gestellt werden als die deutschen innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle? Die Summe von 3 Millionen Mark ist für Notstandsgelder völlig ausreichend, der Antrag Potthoff ist daher abzulehnen. Der Schadenersatz würde sich direkt als eine Prämie für schlechte Handlungsweise und Brutalität der Ansiedler gegenüber den Eingeborenen darstellen. Es ist unglaublich, welche Anschauungen die Ansiedler in diesem Punkte vertreten.

Hg. Kopsch (frei. Vp.) erklärt sich sowohl gegen den Antrag Potthoff als gegen den Kommissionsbeschluss. Seine Freunde seien bereit, Notstandsgelder für verarmte Ansiedler und für Witwen und Waisen zu bewilligen, könnten jedoch keine volle Entschädigung gewähren, denn diese sei auch in Deutschland bei keinem elementaren Ereignis bewilligt. Selbst bei der großen Überschwemmung in Schlesien sei nur ein Teil des Schadens ersetzt worden. Die Forderungen der Farmer gingen zu weit, hätten sie doch sogar verlangt, daß das Reich ihnen „Nutzenstände an die Hereros“ erzeuge. Man dürfe auch nicht vergessen, daß das Geld von den deutschen Steuerzahlern aufgebracht werden müßte. Über dem warmen Herzen

für die Farmer dürfe man das warme Herz für die Steuerzahler nicht vergessen. Die Herren, die mehr für die Farmer tun wollten, möchten in die eigene Tasche greifen.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Wenn in den Tabellen steht „Nutzenstände an die Hereros“, so haben diese Zahlen lediglich einen statistischen Wert. Für die Bemessung der Entschädigung kommen sie gar nicht in Frage. Die Entschädigung von Ausländern kommt noch nicht in Frage, da Ausländer noch gar keinen Entschädigungsanspruch eingereicht haben. Daß wir die Ausländer berücksichtigen, ist nicht mehr als recht und billig, denn wir haben bei ähnlichen Schäden auch von fremden Regierungen eine Entschädigung für unsere Reichsangehörigen verlangt. Aus dem Schutzgebiet zurückziehen werden wir uns nicht, wir haben es mit unseren Blute verteidigt und geben uns der Hoffnung hin, daß es uns möglich ist, das Land zu einer gedeihlichen wirtschaftlichen Erschließung zu bringen.

Hg. v. Staudy (konf.) wendet sich gegen die Hg. Kopsch und Erzberger. Es handelt sich hier nicht um einen Rechtsanspruch der Farmer, den würde wohl keine Partei anerkennen, aber im Interesse der Kolonie müßte man den Ansiedlern eine Entschädigung gewähren. Die Regierung sei hierbei auf dem richtigen Wege und müsse bei ihrem Vorgehen von dem Reichstage unterstützt werden. Seine Partei werde in erster Linie für die Regierungsvorlage von 5 Millionen Mark und in zweiter für den Antrag Potthoff stimmen.

Hg. Dr. Potthoff (frei. Vg.) befürwortet seinen Antrag. Es bestiehe zweifellos eine moralische Verpflichtung des Reiches, den Ansiedlern zu helfen. Der Vergleich mit der Überschwemmung in Schlesien treffe nicht zu, denn den deutschen Überschwemmten ständen noch manche Hilfsquellen zu Gebote, die die Farmer in Südwestafrika nicht besitzen. Wenn man den Farmer beibringe, würden sie mit frischem Mute wieder an die Arbeit gehen und dies würde der ganzen Kolonie zu gute kommen. Jetzt habe unter den Farmern eine große Entmutigung platz gegriffen, die unbedingt beseitigt werden muß. Man sollte daher mindestens die Hälfte des erlittenen Schadens ersetzen. Er selbst sei bereit, auch die 5 Millionen zu bewilligen, hoffe jedoch, daß die Regierung in einem dritten Nachtragsatz noch mehr für die Farmer tun werde.

Hg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt, daß seine Freunde selbstverständlich auch diese Position ablehnen würden. Am besten wäre es, wenn man Südwestafrika ganz aufgäbe.

Hg. Graf Oriola (nat.-lib.): Meine politischen Freunde stehen natürlich auf einem ganz anderen Standpunkt. Von einem Aufgeben der Kolonie kann selbstverständlich keine Rede sein. Einen juristischen Rechtsanspruch haben die Farmer nicht, aber man muß ihnen schon aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung gewähren. Dies ist schon ein Gebot der politischen Klugheit, denn der Farmbetrieb muß unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben. Dies liegt auch im Interesse der Steuerzahler, denn wenn der Farmbetrieb aufgegeben wird, sind all die großen Summen ins Wasser geworfen. Man darf auch die Summe nicht zu knapp bemessen, 3 Millionen sind zu wenig, ich beantrage daher, die Regierungsvorlage von fünf Millionen wieder herzustellen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so werden wir für den Antrag Potthoff stimmen. Aufgeben können wir Südwestafrika nicht, dazu hat es zu viel Gut und Blut gekostet. (Beifall.)

Hg. Dr. Arendt (Reichsp.) führt aus, daß er voll und ganz sich den Worten des Grafen Oriola anschließe. Erfreulich sei es, daß Buren Schulter an Schulter mit uns gekämpft hätten, wenn mehr Buren ins Land gelassen wären, hätten wir sicher viel Blut gespart.

Hg. Dr. Spahn (Zentr.) bittet, es bei dem Kommissionsbeschluss zu lassen.

Hg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) meint, es sei charakteristisch, daß nur die Sozialdemokraten eine Entschädigungspflicht ablehnten. Südwestafrika sei die Perle unserer Kolonien und müßte unter allen Umständen erhalten bleiben.

England würde sich freuen, wenn es unser Südwestafrika bekäme. Die Kolonie, die wir mit unserem Blut erworben, dürfte nicht nur zu einer Kleinrentenbewirtschaftung für die Eingeborenen werden, wir müßten sie uns selbst nutzbar machen. Selbstverständlich dürften die, die mitschuldigen an dem Aufstand seien, keine Entschädigung bekommen. Er werde mit seinen Freunden für den Antrag Oriola stimmen.

Hg. Pösig (nat.-lib.) tritt ebenfalls für den Antrag Oriola ein, das Deutsche Reich dürfe seine Schutzpflichten nicht schuldig lassen.

Nach kurzer weiterer Debatte schließt die Diskussion.

Der Antrag Oriola auf Bewilligung der vollen 5 Millionen wird abgelehnt, ebenso der Antrag Potthoff; der Kommissionsbeschluss wird angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, den Tagesordnung des Zentrums auf die Tagesordnung zu setzen.

Hg. Singer (Soz.) bittet dagegen, die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern mit den Bergarbeiter-Resolutionen morgen vorzunehmen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte entscheidet sich das Haus für den Antrag Singer.

Tagesordnung also: Zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, vorher noch Rest des Nachtragsatzes für Südwestafrika.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

129. Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Schoenstedt u. a.

Die zweite Beratung des Justizetats wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben, Kapitel „Landgerichte und Amtsgerichte“.

Hg. Krause-Davillen (konf.) führt aus, es fehlten trotz der Vermehrung der Richterstellen noch an einer ganzen Reihe von Orten selbständige Amtsgerichte, obwohl solche dort dringend nötig seien. Dazu gehöre auch Davillen.

Minister Schoenstedt erwidert, wenn die Verhältnisse dort so blieben, werde der nächste Etat für Davillen eine Amtsrichterstelle bringen.

Hg. Schiffer (nat.-lib.) wünscht eine Entlastung der Staatsanwaltschaft vom Schreibwerk, das den Bureaubeamten mehr übertragen werden könne.

Minister Schoenstedt erwidert, eine so weitgehende Entlastung der Staatsanwälte, wie sie der Vorredner wünsche, würde ihr Bedenkliches haben. Auf eine Frage des Hg. Krause-Waldenburg (freikonz.) erwidert:

Ein Regierungskommissar, es könne den nicht etatsmäßig angestellten Amtsanwälten keine besondere Entschädigung für ihre eventuellen Vertreter gewährt werden. Das sei bereits alles in ihrer Remuneration einbezogen.

Hg. Kirch (Ztr.) wünscht Erleichterungen für die Richter bei Eintragungen ins Grundbuch.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß es den Grundbuchrichtern schon jetzt freistehende gewisse Erleichterungen zu verschaffen; sie dürften Schreibkräfte, soweit dies angänglich sei, hinzuziehen.

Hg. Freiherr von Willisen (konf.) regt bei der Vergebung von Lieferungen für Bureaubedürfnisse die Berücksichtigung der kleinen, angelegenen Handwerker und Geschäftsleute an.

Ein Regierungskommissar bemerkt, daß dieser Anregung möglichst nachgegeben wird, natürlich müßte die Verwaltung gute Arbeit verlangen. Es komme darauf an, einen Ausgleich zu finden zwischen den Interessen des Fiskus und den des kleinen Geschäftsmannes bzw. Handwerkers.

Hg. Baedem (nat.-lib.): Ich freue mich darüber, daß meine langjährigen Bestrebungen bezüglich der Vermehrung des Wollstoffes bei den kleineren Gerichten von verschiedenen Seiten unterstützt worden sind. Ich hoffe, daß der Herr Minister für eine bessere Verteilung der den Oberlandes-

Sollte er doch nicht der gute Mensch sein, den sie in ihm gesehen, sondern der falsche, undankbare — den Probus erkennt?

Nein! nein! Nicht falsch! Nicht schlecht und undankbar! Aber — das lag deutlich in seinem Benehmen — er hatte sich nichts aus ihr gemacht! Nicht! Er liebte sie nicht! Wegzureisen — auf Monate — auf ein Jahr — auf Jahre vielleicht, ohne ein Bedewohl, ohne Abschied! Und unter einem nichtsagenden Vorwand: weil der Graf ihm den Rat erteilt! Und keinen Gruß, nicht einen armseligen Gsöfflichkeitsgruß!

„Wenn ich weinen dürfte, die Seele könnte ich mir ausweinen vor Leid und Bitterkeit und Beschämung, daß ich immer so froh war, wenn ich ihn sah!“ dachte Alice.

Aber nein, nicht weinen! Um keinen Preis! Das sollte und durfte niemand ahnen, wie töricht sie gewesen! Verbannt wollte sie jeden Gedanken an ihn aus ihrem Herzen und vernünftiger sein als je zuvor!

Dabei perkten plötzlich zwei schwere Tränen aus ihren Augen und sie blickte schen, in heißer Angst umher, ob es auch nicht jemand sähe.

Aber nein, die anderen sprachen untereinander so lebhaft von Mrs. Frazer, die gestern Besuch bekommen — eine elegante junge Frau mit rötlich blondem Haar. Sie fuhr selbst den kleinen Wagen des jüngeren Baron Spude und dessen Groom sah hinter ihr, die mit einer verblüffenden Kühnheit die beiden Frauen regierte. Am Garten des Amtsrichters vorüber war das hübsche neue Gefährt nur so geflogen und die elegante Frau hatte etwas geringschägig von ihrem hohen Sitz herab auf das friedlich zwischen der Burchameinfassung der almodischen Rabatten sich ergehende Ehepaar herabgelächelt. Dann war sie bei Mrs. Frazer vorgefahren und ziemlich lange geschwiegen und nachher hatte Isabel erzählt, Frau von Roth habe gehört, daß Mrs. Frazer gleich Frau von Roths Mutter eine geborene von Gsöfflichen sei, und da habe sich ergeben, daß Frau von Roth und Mrs. Frazer Cousins waren.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

fern von der Welt.

84.] Roman von L. Saldheim.

Es blieb nicht aus, daß Wilm manch erstaunter Blick aus den Augen der Männer traf, von denen jeder sofort die Ehrenerklärung begriff, welche Graf Uhlstedt Wilm verdona gab. Und selbstverständlich beeinflusste eine derartige Demonstration die Herren.

Bereinigte man sich dann, mit oder ohne den Gauscherrn, zu längerem Zusammensein, so gab es bald angeregte Unterhaltungen über dies und jenes — nie jedoch über die persönlichen Erlebnisse Wilms. Und während derselben fühlte Wilm mit heimlicher Freude, daß er seit seiner Universtättzeit nicht stumpf, sondern feiner und klarer geworden war, daß er scharf und richtig urteilte und man ihn ohne weiteres für voll gelten ließ.

Auch das hob ihn in dem eigenen Bewußtsein. Graf Edbrecht schloß sich ihm täglich inniger an, was der Minister nicht ungern zu sehen schien, denn er erzählte von seiner Jugend und von der Freundschaft, die ihn mit Wilms' Vater verbanden.

So war die eine Woche schnell dahingegangen, und als Wilm von seiner Abreise sprach, hielt ihn der Graf nicht zurück.

„Sie haben keine Zeit zu verlieren, Wilm. Die Jahre, die Sie Ihrem Onkel Probus opferien, und die Zeit nachher dürfen Sie nicht als verloren betrachten, denn Sie haben viel darin gelernt — es war ein Kurzus in der Schule des Lebens. Jetzt suchen Sie alles zu lernen, was Ihnen noch fehlt. Vor allem aber, lieber Freund — nicht nur den Kopf klar, sondern das Herz frei halten! Ich gehe, daß ich mit Besorgnis so eine gewisse träumerische Stimmung bei Ihnen bemerkte. Verlieben dürfen Sie sich nicht, lieber Verdona! Ah, da haben wir ja den Salat! Sie haben sich schon verliebt? Ihr Blut wird an Ihnen zum Verräter, wie bei einem jungen Mädchen!“

Der alte Herr war aufgestanden und Wilm ebenfalls. Wie wenn zwischen zwei Wolken plöz-

lich die liebe Sonne hervorbricht, so war ihm zu Mute: ein seliges Erkennen wars. Wie in ein sonniges Tal von Blüten und Glückshoffnung sah er minutenlang in sein eigenes Herz.

Da hielt aber Se. Excellenz in dem raschen Gange durchs Zimmer dicht vor ihm den Schritt an und blickte etwas verstimmt in die von seliger Wonne erfüllten Augen Wilms.

„So? Und das Mädel liebt Sie wohl auch? Ein vertauselt lieber, hübscher Junge sind Sie ja, Wilm, aber das — das! Und in Ihrer Lage einem Mädchen von Liebe sprechen! Großer Gott, diese Jugend!“

„Nein, nein, Excellenz, ich sprach nicht von Liebe! Kein Wort! Wie hätte ich das wagen dürfen? Und ich wußte es ja nicht einmal! Sie selbst — Sie machen mir erst klar, wie es in mir aussieht.“ Unter dem scharfen, forschenden Blick seines Gönners hätte Wilm in der Aufregung vielleicht noch viel mehr bekannt.

„Ist das die Wahrheit? Und das junge Mädchen weiß nichts — liebt Sie wohl gar nicht einmal? Na, Sie brauchen nicht gleich dreinzuschauen wie ein Mensch, dem man sein Liebestes begräbt! Das beste wars freilich, denn das will ich Ihnen sagen: ein Mensch, der sich empöringen muß aus einer Liebe, in die er gestürzt, wie Sie, der hängt sich nicht Weigewichte an die Arme, der muß sich frei regen, der muß zusehen können, und der darf nichts anderes denken, als nur das, was ihn ans Ziel bringt.“

„D. Excellenz, ich weiß! Wie könnte ich auch an sie mit solchen Gedanken —“ „Also, es ist wenigstens kein Mädchen unter Ihrem Stand? Na, das ist schon ein Trost. Aber sei sie, wer sie sei, das eine müssen Sie mir verprechen: Sie sehen das Mädchen vorläufig nicht wieder, sonst erleben wir doch noch eine Dummheit!“

„Erzählen!“ „Saha! Jetzt sehe ich, wie sehr ich recht habe! Um des Himmelswillen, Wilm, hören Sie meinen Rat! Reisen Sie direkt von hier nach Paris oder wohin Sie sonst wollen. Wenden Sie nichts ein, gar nichts! Kommen Sie her, geben Sie mir Ihre Hand darauf!“

„Gönnen Sie mir Zeit zum Nachdenken, Excellenz!“

„Wie Sie wollen! Ich hab's gut mit Ihnen gemeint, Wilm. Ich kenne die Schwachheit des Mannes — gibt er ihr nur um Haarsbreite nach, so hat sie ihn ganz.“

„Was sollte ich ihr auch sagen — ich?“ dachte Wilm und die ganze Torheit seiner Wünsche, seiner Liebe stand plötzlich klar vor seinen Augen.

„Ich werde Ihren Rat befolgen, Herr Graf. Es gehört wirklich nicht viel Nachdenken dazu, um zu erkennen, wie sehr Sie recht haben,“ sagte Wilm nach einer Weile, sich mit energischer Willensanstrengung zusammenfassend.

Eine Stunde später ging ein Brief an den Amtsrichter ab, mit dem dieser sofort nach Empfang zu seiner Frau eilte.

„Abelheid! Graf Uhlstedt hat Wilm beurlaubt, direkt von dort abzureisen. Wir sollen ihm seine Sachen erst schicken, wenn er uns eine genaue Adresse geben kann.“

Die Frau Amtsrichter blickte ihren Mann erschrocken an, und beide verstanden sich ohne weitere Worte.

„Es ist vielleicht am besten so,“ dachten sie. Unter vier Augen sagte es die Frau Amtsrichter ihrer jungen Freundin, und vermied es, dieselbe dabei anzusehen.

Alice dankte ihr dieses Partgefühl von Herzen, wenn auch kein Blick, kein Händedruck dies kundtat. Sie hielt sich tapfer, obwohl die Nachricht sie wie ein Stoß ins Herz traf.

Mit keiner Miene suchte Alice; nur um den hübschen, frischen Mund legte sich ein schmerzlicher Zug.

Später erzählten Vogners dann dem Kammerat und der sichtlich sehr befriedigten Frau von Grimbergh, was für Alices Adresse bestimmt war.

Ein unbescheidliches Gefühl der Verlassenheit und Ernüchterung bemächtigte sich Alices, während die anderen lebhaft hin und her sprachen.

Die ganze Welt erschien ihr plötzlich leer und verödet. Daß „er“ fortgehen konnte, ohne Abschied — ohne ein gutes Wort! Wo sie ihm alle doch so viel Vieles erwiesen!

gerichten übertriebenen Fonds nach der Richtung hin, daß kleinere Amtsgerichte größere Beträge zugewiesen bekommen, folgen wird. Auch beim Uten-fonds wäre eine Vergrößerung wohl angebracht. Die neu errichteten Gerichtsgebäude werden, wie ich annehme, in ausreichender Weise mit neuen Utensilien versehen werden; bei den älteren Amts-gerichten reichen die jährlichen Mittel nur zu einer dürftigen Erhaltung und Ergänzung der Utensilien aus.

Hg. Ballaste (Konj.) betont die Notwendigkeit, mehr Fernsprechanschlüsse an Gerichten anzubringen als bisher.

Minister Schönstedt bemerkt, daß die Einrichtung von Fernsprechanschlüssen von der Genehmigung des Oberlandesgerichtspräsidenten abhängt. Voraussetzung sei, daß die Anwälte, Polizeibehörden und dergl. am Orte auch Fernsprechanschlüsse haben.

Hg. Dr. Becker (Zentr.) schließt sich den Ausführungen des Hg. Ballaste an. Die Bürgermeistereien, Ämter und dergl. auf dem Lande hätten doch auch Fernsprechanschlüsse.

Hg. Peltzohn (Frei. Wg.) äußert sich in gleichem Sinne.

Hg. Korsant (Pol.) beschäftigt sich über die Behandlung politischer Strafgefangener. Ein polnischer Redakteur Natowski, der wegen Preßbeleidigung eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, wurde mit ehemaligen Zuchthäusern zusammen-gesperrt und mußte jede Gefangenearbeit verrichten. Außerdem wurde ihm wie einem Zuchthäuser der Kopf kahl geschoren.

Minister Schönstedt erwidert, der betreffende Redakteur sei zuerst nach dessen eigenem Zeugnis, sehr rüchrichtsvoll behandelt worden, ihm wurde gestattet, eine Zeitung zu halten und sich selbst zu beschäftigen. Die strengere Behandlung trat erst ein, nachdem er einen Gefängniswärter bestochen hatte. (Hört! hört!) Der Kopf ist ihm nicht kahl geschoren worden, sondern das Haar ist ihm nur nach Maßgabe der Vorschriften der Gefängnisordnung gestutzt worden.

Hg. Korsant bemerkt, daß er den Natowski mit kahl geschorenem Kopf selbst im Gefängnis gesehen habe.

Die ordentlichen Ausgaben werden bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben äußert

Hg. Seydel-Girschberg (naff.) Wünsche in-betreff des neu zu bauenden Gerichtsgefängnisses in Girschberg, wofür als erste Rate 76 900 Mark eingestuft sind.

Hg. Harman (naff.) befürwortet den Neu-bau des Landgerichtsgebäudes in Dortmund.

Minister Schönstedt sichert die Einstellung einer ersten Rate in den übernächsten Etat zu.

Hg. Dr. Lotzdans (naff.) wünscht den Neubau des Amtsgerichtsgebäudes in Nidelsheim. Ein Umbau des jetzigen sehr mangelhaften Hauses würde nicht genügen.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt, womit die zweite Lesung des Finanzaussetzes erledigt ist. Beim Etat der Mühlverwaltung befragt.

Hg. Hauptmann (Zentr.) die Einziehung der Talerstücke, die ein sehr beliebtes Verkehrsmittel sind. Die Fünfmarkstücke sind nicht handlich genug.

Der Etat wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die Etats des Geheimen Zivilkabinetts, der Ober-rechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes für Kompetenzkonflikte, des Ge-fängnisverwaltungsamts, des Reichs- und Staatsan-zweigers, der Landesvermessung und der Seehand-lung.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Zur Geschäftsordnung weist

Hg. Kirsh (Zentr.) darauf hin, daß die heu-tige reichhaltige Tagesordnung in 2½ Stunden er-ledigt sei. Es sei also gar nicht nötig gewesen, mit einer Abend-sitzung zu drohen. Er möchte über-haupt nach dieser Richtung zu etwas mehr Vorsicht mahnen. (Seiterkeit.)

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Aus-führungsgesetz zum Reichsweingebotsgesetz. Peti-tionen.

Schluß 1¼ Uhr.

### kleine Militärrichtung.

Im Verlaufsstande befördert: zu Ober-leutnant die Leutnants der Reserve Reichsartillerie des Grenadier-Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4 (Bromberg); Wachtmeister des Gren.-Regts. Graf Meiß von Kollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 (Bromberg); Rikthe des Colberg. Gren.-Regts. Graf Sneyenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Sohsenjalla); Sethe des 4. Thür. Inf.-Regts. Nr. 72 (Schneidemühl); zu Leutnant der Reserve: Vizelfeldwebel Braun (1. Berlin) des Inf.-Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14; Oberst des 6. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 149; zu Oberleutnant die Leutnants der Reserve: Boigt des 4. Westpr. Inf.-Regts. Nr. 140 (Sannover); Nötel des 4. Westpr. Inf.-Regts. Nr. 140 (Frankfurt M.); Joerite (Bromberg); Leutnant der Landwehr-Räger 1. Aufgebots; zu Leutnant der Reserve: die Vizelfeldwebel bzw. Vizewachtmeister Kreck (Thorn) des Sinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53; Cleinow (Sohsenjalla) des Pomm. Regt. Nr. 2; Tschich (Sohsenjalla) des Garde-Pionier-Bat.

### Kunst und Wissenschaft.

Keine Stiftung an die Goethe-Gesellschaft. Nach der „N. Fr. Pr.“ sollte die verstorbene Groß-herzogin Karoline von Sachsen-Weimar in ihrem Testament der Goethe-Gesellschaft 200 000 Mark hinterlassen haben. Der „Dortzeitung“ wird jetzt gemeldet, daß die Nachrich nicht der Wirklichkeit entspricht und deshalb schon gar nicht entsprechen kann, da die Verstorbene überhaupt kein Testament hinterlassen hat.

### Bunte Chronik.

Madrid, 30. Januar. Ergriffen. Der Öster-reicher Otto Tauffig, der für die Baumwollfirma S. Tauffig, deren Witwe er ist, 700 000 Kronen ein-fassiert und damit die Flucht ergriffen hatte, ist von Las Palmas, wo er ergriffen worden war, nach Bar-celona gebracht worden.

Ein amerikanischer Ritter blaubart. Die Polizei in Chicago stellt, wie von dort berichtet wird, zur Zeit Nachforschungen über das Verbleiben eines gewissen Johann Hoch an, der beschuldigt ist, die Frauen, mit denen er nach-einander verheiratet war, ermordet zu haben. Bis jetzt ist er erwiesen worden, daß er dreizehn Frauen ums Leben gebracht hat. Die Polizei läßt gegenwärtig die Kellerräume im Hause Hochs umgraben, um nach weiteren Zeichen zu suchen. Ein bei Hoch gefundenes, un-bekanntes weißes Pulver, mit dem er sechs Frauen vergiftet haben soll, wurde dem Chemiker zur Untersuchung über-gaben. Zwei Tage vor dem Tode seiner Frau ließ Hoch ein Strafgesuch in den Zeitungen erscheinen, worauf sich unter anderem, auch ein Schwester seiner damals noch lebenden Frau meldete. Dieser Zufall führte zur Auf-deckung der Mordtaten Hochs.

Die „Koch. Ztg.“ erzählt folgendes Geschicht-chen von der französischen Grenze. Einem deutschen Berg-manne hatte der Gerichtsvollzieher alles Bänderbare weg-genommen und lag fortwährend auf der Lauer, um den Bergmann zu überfallen. Da hörte er, daß der Bergmann zwei feine Schweine in seinem Stalle mästete. Bei einem nahen Hundemeter machte sich der Gerichtsvollzieher auf die Socken. Pudelack, frierend, fluchend und voll Eifer langte er nach kurzer Eisenbahn-fahrt um so längerer Nachfahrt an seinem Bestimmungsort an, stellte sich dem Schuldbur als Schweinehändler vor und wurde bereitwillig in den Stall geführt. Dann holte er plötzlich die Marken aus der Tasche. „Ich bin der Ge-richtsvollzieher K. Auf Grund des Schuldbuchs pändere ich die beiden Schweine!“ — „Das gibt's nicht, mein Freund. Hier wird nichts gepfändet!“ — „Was hab' I? Wollen Sie mich in der Ausübung meines Amtes hindern? Widerstand gegen die Staatsgewalt!“ — „Mein“ lautete die Antwort, „hier ist nichts zu pänden, der Stall steht auf fran-zösischem Boden, die Schweine ebenfalls.“ Der Mann des Gesetzes zog unerrichteter Sache wieder ab, pudelack, frierend, und mit dem Groll im Herzen, daß die Grenze, obwohl unsichtbar, doch eine Mauer ist, über die selbst ein Gerichtsvollzieher nicht hinüber kann.

Weibliche Schornsteinfeger. Es gibt bald keine Berufsarten mehr, in denen sich Frauen nicht praktisch betätigen. Die fortschreitende Emanzipation erobert fort-während neue Reiche. Jetzt hat sich in Petersburg eine Gilde weiblicher Kaminfeger etabliert. Ihre Gründerin ist die Witwe eines Schornsteinfegers, die mit sechs Töchtern gesegnet ist. Alle sieben widmen sich mit regem Eifer ihrem dunklen Berufe. Es wird in die Vereinigung der weib-lichen Kaminfeger kein Mitglied unter 14 und über 35 Jahr aufgenommen. Sobald ein Mitglied heiratet, muß es aus der Gilde austreten. Außerdem ist vorgeschrieben, daß die Mitglieder Temperenzler sind und der griechisch-katholischen Kirche angehören.

— Zwei Köffel im Magen. Im Hamburger Untersuchungsgefängnis befindet sich ein alter Zuchthäuser, der die Behauptung aufstellte, er habe zwei Köffel verschluckt. Die Behörde war der festen Meinung, der Zuchthäuser wolle den „wilden Mann“ spielen. Am Dienstag Nachmittag wurde der Sträfling jedoch in Begleitung zweier Kriminalbeamter nach dem Krankenhaufe in Speer-dorf transportiert, um mit Nüchternheitsproben durchgemessen zu werden. Der Direktor des Krankenhauses, Professor Dr. Lenharz, nahm die Durchleuchtung selbst vor, bei der er tatsächlich zwei lange Köffel im Magen des Mannes fand.

### Gingefandt.

(Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die vorentsprechende Verantwortung.)

Vorgestern wurde ich in der Gannstraße von zwei großen, ohne Maulkorb frei umherlaufenden Hunden angefallen, wobei ich zu Boden fiel und mir eine Verletzung am Knie zuzog. Ähnliche Vorfälle sind in jener Gegend schon öfter passiert und da wäre es wohl geraten, darauf hinzuweisen, daß man Hunde ohne Maulkorb nicht frei umherlaufen lassen darf.

### Handelsnachrichten.

Waremark. Danzig, 31. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer vorbunt 755 Gr. 167 M., 756 Gr. 168 M., 764 Gr. 169 M., 783 Gr. 170 M., hellbunt 750 Gr. 165,50 M., hochbunt 756 Gr. 170 M., weiß 758 Gr. 172 M., rot 745 Gr. und 756 Gr. 167,50 M., 772 Gr. und 777 Gr. 168 M., 804 Gr. 169 M., ruffischer zum Transit hellbunt — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Gehandelt ist inländischer 720, 726, 738, 744 und 750 Gr. 131,50 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische 698 Gr. 149 M., 714 Gr. 150 M., Chevalier: 693 Gr. 154 M., 710 Gr. 156 M., 714 Gr. 162 M., ruffische zum Transit große — M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist in-ländischer 133 M., ruffischer zum Transit 92 M., Wei-165 M. per Tonne. — Erbsen inländische Viktoria: 160 M., graue 170 M., ruffische zum Transit — M. per To. gehandelt. — Weizen: Seiter. — Temperatur: + 4 Gr. Neumurr. — Wind: SW.

Magdeburg, 31. Januar. (Runderbericht.) Roggen 88 Grad ohne End — Nachprodukte 75 Grad ohne End 13,10—13,30. Stimmung: Matt. — Brot-raffinade 1. ohne End 26,00. Altjahrlicher 1. mit End 25,95. Gemahlene Maffinade mit End 25,70—25,95. Gem. Mehl mit End 26,20—25,45. Stimmung: Ruhig. Moh-zucker 1. Produkt Transito franco an Bord Ham-burg per Januar 31,10 Gr., 31,50 Gr., — bez., per März 31,50 Gr., 31,70 Gr., — bez., per Mai 32,00 Gr., 32,05 Gr., — bez., per August 32,15 Gr., 32,25 Gr. Schwächer.

Hamburg, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, med. u. osthol., 175—177. — Roggen fest, med. und allmährl. 146—148, russ. cif. 9 Pub 10/15 109,00. — Gerste fest, südruss. cif. 96,00. — Hafer fest, holländ. u. med. 146—152. — Mais fest, Amer. mixed cif. 96,50. Da Plata cif. 99,50. — Nüßel loco ruhig, verollt 46,00. Spiritus ruhig, per Jan. 26,75 Gr., — W., per Jan.-Febr. 26,75 Gr., — W., per Febr.-März 26,75 Gr., — W., — Br. — Raffee loco ruhig, Unsch 2000 Grad. — Petroleum matt, Standard white loco 6,90. — Wetter: Unbeständig.

Wien, 31. Januar. (Produktenmarkt.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Nüßel loco 47,00, per Mai 46,50. — Wetter: Trüb.

Wien, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, per April 19,52 Gr., 19,54 Gr., per Oktober 17,16 Gr., 17,18 Gr. — Roggen per April 15,38 Gr., 15,38 Gr., per Oktober 13,84 Gr., 13,86 Gr. — Hafer per April 14,04 Gr., 14,06 Gr., per Oktober 12,20 Gr., — W. — Mais per Mai 14,82 Gr., 14,84 Gr. — Naps per August 22,30 Gr., 22,50 Gr. — Wetter: Windig.

Petersburg, 31. Januar. (Produktenmarkt.) Samark-Weizen ruhig, 79—79½ Kopeken. — Roggen stetig, 59 bis 61 Kopeken. — Hafer willig, 50—52 Kopeken. — Reisfaat willig, 13½ Kopeken.

Paris, 31. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23,40, per Februar 23,60, per März—April 24,15, per März—Juni 24,40. — Roggen ruhig, per Januar 16,00, per März—Juni 16,75. — Weizen behauptet, per Januar 30,75, per Februar 30,90, per März—April 31,25, per März—Juni 31,50. — Nüßel ruhig, per Januar 45,25, per Februar 44,75, per März—April 45,50, per Mai—August 45,25. — Spiritus matt, per Januar 50,25, per Februar 47,00, per März—April 45,50, per Mai—August 44,50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Mais ruhig. — Gerste ruhig. — Hafer fest.

London, 31. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Liverpool, 31. Januar. (Müllermarkt.) Weizen und Mehl stetig, unverändert; Mais willig, bunter ameri-kanischer 1½ Penny niedriger, Dörsener unverändert. — Wetter: Schön.

Sull, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. — Wetter: Schön.

Neu-York, den 30. Januar. (Warenbericht.) Baum-wollenpreis in Neu-York 7,10, do. für Lieferung per März 6,81, do. für Lieferung per Mai 6,88. Baum-wollenpreis in New Orleans 6 1/16. Petroleum Stand. white in New-York 7,25, do. do. in Philadelphia 7,20, do. refined (in Cases) 9,95. Credit Balances at Oil City 1,42. Schmalz Western Steam 7,30, do. Noble u. Prothers 7,20. — Mais per Januar — do. per Mai 50, do. per Juli — do. Winterweizen loco 12 1/16. Weizen per Januar — do. per Mai 116 1/16, do. per Juli 103 1/16, do. per Septbr. 96 1/16. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/16. — Raffee fair Rio Nr. 7 89 1/16, do. do. Nr. 7 per Febr. 7,30, do. do. per April 7,50. — Mehl Spring-Wharf clear 3,95. — Acker 4 3/4. — Jun 30,00—30,50, Käufer 15,50. — Speck short clear 6,62 1/2 — 6,87 1/2. Port per Mai 12,90.

Neu-York, 30. Januar. Die Weizen Supplies betragen in der vergangenen Woche an Weizen 39 387 000 Bushels, do. an Mais 11 682 000 Bushels.

Neu-York, 31. Januar. Weizen per Mai . . . . . 1 D. 16 1/2 C. per Juli . . . . . 1 D. 3 1/4 C.

Geldmarkt. Berlin, 31. Januar. Auf allen spekulativen Gebieten erreichten die Umsätze heute nur ein sehr bescheidenes Maß, da wieder nichts vorlag, was der einen oder anderen Partei eine Veranlassung zu lebhafterem Eingreifen in die geschäftliche Entwidlung hätte geben können. Für die Beichterstattung von Einzelheiten ist dementsprechend un-gewöhnlich wenig Material vorhanden. Der Privatdiskont ging auf 2 1/2 Prozent zurück.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3 Prozent Reichsanleihe 90,15 bez. Preussische 3 Prozent Konfols — bez. 3 Prozent Argentinier 99,30 bez. 4 1/2 Prozent Chineser — bez. 3 Prozentige Portugieser 65,85 bez. Russische Anleihe 1902 88,90 bez. Spanien 91,70 bez. Türkei (Ankara) 88—88,10—87,90 bez. Türkei-loko 181—80,75 bez. Buenos Aires — Anstaltler — Baltimore-Dist 102,50—3/8 bez. Canada — Pacific 132,75—80 bez. Gotthardbahn — bez. Südbahnen — bez. Luxemburg, Prince Henri 113,90 bez. Meridional 152,50 bez. Mittelmeerbahn 88,80 bez. Frauosen 138,25 bez. Bombarden 17 1/8 bez. Große Berliner Straßenbahn 185,50 bez. Berliner Handelsgesell-schaft 165,20 bez. Darmstädter Bank 143,80—40 bez. Deutsche Bank 237,25—40—25—40 bez. Diskonto-Kommandit 192,00 bez. Dresdner Bank 159,80—60—20 bez. National-bank für Deutschland 130,90—31 bez. Oesterreich. Kredit-aktien 212,10 bez. Oesterreichische Länderbank — bez. Schaaffhauserischer Bankverein 144,50 bez. Wiener Bank-verein 142,75 bez. Wiener Unionbank — bez. Anglo Cont. Guano — bez. Dynamit-Truht 198,50—80—50 bez. Ham-burg-Amerika Dampf 139,90 bez. Ostasien-Dampfschiff 151,50 bis 70 bez. Norddeutscher Lloyd 110,00 bez. — Ten-den: Still.

Frankfurt a. M., 31. Januar. (Effekten-Sozialität.) Oester. Kreditaktien 212,90, Berliner Handelsgesellschaft 165,40, Darmstädter Bank 143,60, Deutsche Bank 237,00, Dresdner Bank 160,90, Diskonto-Kommandit 192,20, Bom-barden — Nationalbank für Deutschland 131,60, Schaaf-hausenerischer Bankverein 145,40, Bochumer Gußstahl 240,50, Gelsenkirchen 224,55, Harpener 210,90. — Fest.

Wien, 31. Januar. Einh. 4 Prozent. No. 100. M. M. per Arr 100,20. Oester. 4 Prozent. Rente in Arr. 98,25, per ult. 100,25. Ungar. 4 Prozent. Goldrente 118,60. Ungar. 4 Prozent. Rente. — M. 98,25. Türk. Rente p. M. d. M. 134,00. Anst. Ofs. M. Tit. B. 1072. Nordb. Akt. Tit. B. ult. — Oester. Staatsb. p. ult. 646,00. Südbahn-Gesellschaft 90,00. Wiener Bankverein 557,50, Kreditakt. Oester. p. ult. 674,25, Kreditbank Ung. allg. 787,00, Länderbank Oester. 458,50, Brücker Kohlenbergw. 682,00, Montan-g. Oester. Wp. 513,00, Otsche. Reichsb. p. ult. 117,51. — Ruhig.

Paris, 31. Januar. Französische Rente 98,75, Sta-tener 104,05, Portugieser 1. S. 66,60, Spanien äußere Anleihe 91,50, Argos. türk. Anleihe Gr. G., do. Gr. D., — 4 Prozent. türk. unisch. Anleihe 89,27 1/2, türkische Lote 130,00, Ottomankauf 596,00, Rio Tinto 1582, Suez-kanalaktien — Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 —, Russische Anleihe von 1904 —, — Behauptet.

Bolmarkt. London, 31. Januar. Wollauktion lebhaft, fest.

Umtl. Marktbericht der k. k. Markthandelsdirektion. Berlin, 31. Januar 1905.

Ware	Preis	Ware	Preis
Metzsch. p. 1/2 kg	56—64	Wollw. p. St. 100—130	1,80—1,30
Milchfleisch	78—82	Wollw. p. St. 130—160	1,50—0,70
Rohfleisch	60—62	Wollw. p. St. 160—180	1,40—2,30
Sammelfleisch	50—52	Wollw. p. St. 180—200	1,20—0,85
Schneefleisch	50—52	Wollw. p. St. 200—250	1,00—0,65
Wollw. p. 1/2 kg	0,60—0,70	Wollw. p. St. 250—300	0,80—0,50
Reinwoll	0,25—0,40	Wollw. p. St. 300—350	0,60—0,45
Mohlwoll	0,30—0,45	Wollw. p. St. 350—400	0,50—0,35
Damwoll	0,30—0,45	Wollw. p. St. 400—450	0,40—0,25
Wollschweine	0,30—0,45	Wollw. p. St. 450—500	0,30—0,20
Wollschaf	1,10—2,40	Wollw. p. St. 500—550	0,25—0,15
Süßner alte, u. S.	1,10—2,40	Wollw. p. St. 550—600	0,20—0,10

Scharfe Luft macht die Haut rötlich und rissig, dies zu vermeiden gebrauche man nur das nicht fettende Myrrhologlycerin.

## Berliner Börse, 31. Januar 1905.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Bisch. Fonds u. Staats-Pap.	100,00	Berl. Pflanz.	126,00	Chilo Gold-Anl.	105,00
Di. Reichs-Schatz	100,00	do. do.	111,90	Chin. Anl. v. 1895	105,00
do. do. 1895	100,00	do. do.	102,40	do. v. 1896	100,00
do. do. 1900	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1898	92,25
do. do. 1905	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1900	92,25
do. do. 1910	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1902	92,25
do. do. 1915	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1904	92,25
do. do. 1920	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1906	92,25
do. do. 1925	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1908	92,25
do. do. 1930	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1910	92,25
do. do. 1935	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1912	92,25
do. do. 1940	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1914	92,25
do. do. 1945	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1916	92,25
do. do. 1950	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1918	92,25
do. do. 1955	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1920	92,25
do. do. 1960	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1922	92,25
do. do. 1965	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1924	92,25
do. do. 1970	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1926	92,25
do. do. 1975	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1928	92,25
do. do. 1980	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1930	92,25
do. do. 1985	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1932	92,25
do. do. 1990	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1934	92,25
do. do. 1995	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1936	92,25
do. do. 2000	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1938	92,25
do. do. 2005	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1940	92,25
do. do. 2010	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1942	92,25
do. do. 2015	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1944	92,25
do. do. 2020	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1946	92,25
do. do. 2025	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1948	92,25
do. do. 2030	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1950	92,25
do. do. 2035	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1952	92,25
do. do. 2040	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1954	92,25
do. do. 2045	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1956	92,25
do. do. 2050	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1958	92,25
do. do. 2055	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1960	92,25
do. do. 2060	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1962	92,25
do. do. 2065	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1964	92,25
do. do. 2070	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1966	92,25
do. do. 2075	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1968	92,25
do. do. 2080	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1970	92,25
do. do. 2085	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1972	92,25
do. do. 2090	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1974	92,25
do. do. 2095	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1976	92,25
do. do. 2100	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1978	92,25
do. do. 2105	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1980	92,25
do. do. 2110	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1982	92,25
do. do. 2115	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1984	92,25
do. do. 2120	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1986	92,25
do. do. 2125	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1988	92,25
do. do. 2130	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1990	92,25
do. do. 2135	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1992	92,25
do. do. 2140	100,00	do. do.	92,25	do. v. 1994	92,25

